

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Abonnementspreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Stempel
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Stempel
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Stempel
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr abgenommen.
Verkaufsstelle: Köln 3203 M. Gierke'sche Filiale Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Leihbuch-Verlag:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Zur Zeit, wochentlich für ein Jahr, einschließlich der Leihbuch-Verlage „Die Wochenschau“ halbjährlich R.-M. 1.18, ohne „Die Wochenschau“ halbjährlich R.-M. 0.90.
Bei Abnahme durch andere Verlage oder durch andere Verlage nicht getrennt werden.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: M. Gierke'sche Filiale, 30. Vertriebsstelle Barmen: 27.01.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Nummer 57, Vertriebsstelle Nummer 57.01.

Nr. 211 - 45. Jahrgang.

Mittwoch den 9. September 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Genfer Abrüstungsfragebogen Deutschlands „Rüstungsstand“

Die Bestimmungen des Versailler Diktats nicht einmal ausgenutzt.
Die Reichsmarine besitzt nur die Hälfte der zugestandenen Linienschiffe.
Frankreich gibt keine Ziffern, sondern nur politischen Kommentar.

Berlin, 8. September. (Draht.) Reichs-
außenminister Dr. Curtius hat in Genf
an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir
Eric Drummond, folgendes Schreiben
gerichtet:

„Die in Ihrem Schreiben vom 18. Juni d. J.
erbetenen Angaben über den deutschen
Rüstungsstand beziehe ich mich in der An-
lage in dreifacher Ausfertigung zu übersenden.
Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, die
erbetenen Rüstungsangaben nach dem von dem
Völkerbundrat am 28. Mai d. J. angenommenen
Schema zu machen, obwohl der Rüstungsstand
des Deutschen Reiches durch die im Teil V des
Versailler Vertrages enthaltenen einseitigen
Abrüstungsbestimmungen bereits bis
in alle Einzelheiten festgelegt und be-
kannt ist, obwohl ferner die deutsche Regierung
einen von der vorbereitenden Abrüstungskom-
mission fertiggestellten Konventionentwurf, der
dem von dem Räte beschlossenen Schema zu-
grunde liegt, als ungenügend abgelehnt, und
obwohl endlich ein deutscher Vorschlag wegen
Festlegung eines anderen Schemas, das die Mit-
teilungen sämtlicher nach Ansicht der deutschen Re-
gierung notwendigen Angaben versah, vom Räte
nicht angenommen worden war.“

Die beiliegenden Tabellen lassen erkennen,
wie gering die Rüstungen des Deutschen Reichs
im Vergleich zu denjenigen anderer an Gebiet
und Bevölkerungszahl entsprechender Staaten
sind. Teilweise bleiben sie sogar erheblich hinter
den durch die Abrüstungsbestimmungen des Ver-
sailler Vertrages festgelegten Stand zurück.
So besitzt z. B. die deutsche Marine gegen-
wärtig nur vier im Dienst stehende Linienschiffe,
während sie auf Grund des Artikels 181 des
Versailler Vertrages und des Schreibens der
Internationalen Marinekontrollkommission vom
26. März 1920 sechs Linienschiffe in Dienst
und zwei Linienschiffe in Reserve, also den dop-
pelt so vielen Bestand zu haben berechtigt ist.

Angaben über die deutschen Wehrausgaben
können zur Zeit noch nicht gemacht werden, da
die hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht ab-
geschlossen sind. Ich behalte mir vor, diese An-
gaben an einem späteren Zeitpunkt nachzuleisten.
Ich bitte Sie, die Veröffentlichung dieses Schrei-
bens nebst seinen Anlagen sowie seine Ver-
teilung an die interessierten Regierungen sobald
als möglich zu veranlassen.

Genehmigen Sie ufm.

Gen. Curtius.

Hierzu drachtet unsere Berliner Schriftleitung:
Der Völkerbundrat hatte in seiner Ratsagung
beschlossen, auf Grund der Tabellen des Kon-
ventionentwurfs eine Umfrage über den
Rüstungsstand an die Mächte zu richten,
die an der Abrüstungskonferenz 1932 teilnehmen
würden. Die deutsche Regierung hatte seinerzeit
den Konventionentwurf abgelehnt und einen
eigenen Antrag wegen des Schemas der Um-
frage über den Rüstungsstand gestellt. Dieser
Antrag ist aber vom Völkerbundrat abgelehnt
worden, wobei das Deutsche Reich sich der
Stimme enthalten hat. Die vorliegende deutsche
Note benutzt also auch die Tabellen des Kon-
ventionentwurfs. Das bedeutet aber nicht,
dass die deutsche Regierung etwa nachträglich den
Konventionentwurf anerkennt. Die Über-
sicht in den beigefügten Tabellen weist deut-
lich nach, dass das Reich heute schon viel härter
abgerüstet ist, als der Konventionentwurf über-
haupt vorsieht. Bisher haben von den Kon-
ferenzmächten außer dem Deutschen Reich
Amerika, Belgien, Frankreich, England, Hol-
land und Italien ihre Mitteilungen über den
Rüstungsstand an den Generalsekretär des
Völkerbundes gerichtet. Während Amerika, Bel-
gien, Holland und England sich an das Schema
gehalten und sehr ausführliche Angaben ge-
macht haben, enthält das Memorandum
Frankreichs keinerlei Ziffern, son-
dern lediglich einen politischen Kommen-
tar zur Abrüstung, der eine Art Streitschrift
gegen die Abrüstung ist. Im übrigen enthalten
die Tabellen des Konventionentwurfs keinerlei
Angaben über das Rüstungsmaterial.
Man sucht auch vergeblich nach Angaben über
die Reserven. Gerade diese wesentlichen
Faktoren der Rüstung sind außer Acht gelassen,
so dass auch trotz der genauen Angaben der
Staaten sich kein richtiges Bild des
Rüstungsstandes ergibt.

Frankreich plant den Bau eines neuen Schlachtschiffes.

London, 9. Sept. (Funkpr.) Das fran-
zösische 23 000-Tonnen-Schlachtschiff,
dessen Bau das französische Parlament im Juni
wegen Fehlens technischer Einzelheiten die Zu-
stimmung verweigert hatte, soll, wie der Marine-
korrespondent des „Daily Telegraph“ aus guter
Quelle erfährt, auf die Tagesordnung der näch-
sten Kammereröffnung gesetzt werden. Es sei
klar, so erklärt der Korrespondent, dass die Mehr-
heit der Kammer die baldige Stapellegung des
Schlachtschiffes wünsche und in diesem Sinne
stimmen werde. Wenn die Kredite für dieses
Schiff bewilligt würden, so bedeute das das

Ende des Bau-Jahres für
Schlachtschiffe.

Das im Jahre 1924 beschlossene französische
Marinebauprogramm sieht den Bau von jährlich
50 000 T neuer Schiffe vor. Wenn man bedenkt,
dass die gesamte deutsche Flotte eine Tonnage von
nur 125 000 Tonnen hat, so ergibt sich daraus,
dass Frankreich innerhalb von drei Jahren soviel
Tonnage auf Stapel legen kann, wie der jetzigen
Größe der gesamten deutschen Flotte entspricht.

Der englische Gewerkschaftsführer für Revision des Versailler Vertrages.

London, 8. Sept. (Draht.) Der Gewerks-
chaftsführer in Bristol nahm am Dien-
stag einmündig eine Entscheidung an,
die sich mit der Notwendigkeit der Re-
vision des Versailler Vertrages be-
zieht. Er erklärte, dass die Auswirkungen des
Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen
den Ländern Europas nicht verbessert hätten. Dies
könnte auch so lange nicht eintreten, bis die an-
deren Länder voll anerkannt hätten, dass
Deutschland nicht die alleinige
Schuld am Kriege ausgeübt werden
dürfte. Eine Abrüstung sei unmöglich, solange
Deutschland mit Gewalt niedergebunden und ge-
niedert werde. Der Präsident des Kongresses be-
merkte hierzu, dass dies die einstimmige Auffassung
der Versammlung sei.

Auch der Völkerbund will sparen

Keine großen Einladungen und Essen mehr.

WS. Genf, 9. Sept. (Eig. Draht.) Der
technische Organisationsausschuss der Versamm-
lung hat in einem Schreiben Lord Robert Cecil
den Delegationen den Rat gegeben, angesichts der
augenblicklichen Verhältnisse in diesem Jahre von
allen Einladungen und großen offi-
ziellen Dinners Abstand zu nehmen.
Bei den Delegationen verzeichnet man diese
Sparsamkeit mit Genugtuung.

Japan, Indien und Kanada erklären.

Genf, 9. Sept. (Funkpr.) Die heutige
Vormittagsitzung der Völkerbunds-
versammlung brachte die Erklärungen der
Vertreter dreier nichteuropäischer Staaten.

Der japanische Delegierte Yoshida
sprach zur Wirtschaftskrise, für die
er die übermäßigen Zollschranken verantwortlich
machte, und zur Abrüstungsfrage. Er be-
tonte, dass seine Regierung alles tun werde, um
auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz ein
der Billigkeit entsprechendes Abkommen über die
Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen.

Japan werde der Abrüstungskonferenz Vor-
schläge unterbreiten, die dem Geiste der Völker-
bundsabmachungen entsprechen und seiner besonderen
Lage in Schaffen Rechnung tragen.

Der Führer der indischen Delegation
erklärte in seiner Rede die Leistungen des Völker-
bundes auch für die jenseits des Pazifiks
gelegenen Länder an und sprach die Anerkennung
Indiens für die vor allem bei der Bekämpfung der
Tropenkrankheiten, insbesondere der Malaria, er-
zielten Erfolge aus.

Der kanadische Justizminister Hugh
Cuthbert bezeichnete im Sinne der von den Vertre-
tern aller Teile des britischen Reiches stets be-
wunderten Auffassung die Abrüstung und die
daraus folgende Sicherung des Friedens
als den Brückstein des Völkerbundes.
Als eines der Hauptausführer für Getreide
habe Kanada mit großem Interesse von dem Be-
richt des Europa-ausschusses über die
Präferenzen Kenntnis genommen. Die kanadische
Delegation behalte sich vor, im gegebenen Zusam-
menhang darauf zurückzukommen, erklärte aber
schon jetzt, dass Kanada sich durch die Vor-
schläge dieses Berichtes in keiner Weise ge-
bunden fühle.

Skandinavische Ministerpräsidenten-Konferenz.



Die drei skandinavischen Ministerpräsidenten (von links nach rechts): Erik Axel Wästberg, Kaare Wilton und Johan Nydahl. Sie hielten dieser Tage in Oslo eine gemein-
same Besprechung ab. Das Thema war: Zusammenarbeit im Norden. Die Zusammen-
kunft erhielt im Hinblick auf den Grönlandstreit zwischen Norwegen und Dänemark
besondere Bedeutung.

Die Mangel an Notwendigem — Dort Vernichtung an Überflüssigem

Ein paar Tatsachen: In Brasilien sind, nach-
dem man dort schon vor einiger Zeit 600 000
Zentner Kaffee mittlerer Sorte vernichtet hat,
wieder 80 000 Sack (ein Sack zu 60 Kilogramm)
ins Meer geworfen worden. Die Gesamtmenge
des vernichteten Kaffees beträgt nach einer Mit-
teilung der Nationalen Kaffee-Vereinigung bis
Ende August in Brasilien 770 000 Sack (gleich
4 620 000 Kilogramm). In den Vereinigten
Staaten sind die Gouverneure der Baum-
wolle erzeugenden Einzelstaaten angewiesen
worden, die Baumwollerzeugung durch Um-
pflügen jeder dritten Furche auf den Feldern
entsprechend einzuschränken; in denselben Ver-
einigten Staaten sind Hunderte von Petro-
leum-Behältern verpfändet worden, um den
durch die „Übererzeugung“ gebrachten Preis
erträglicher zu machen. In Argentinien wird
Raps verfeuert, in Kanada tut man dasselbe
mit Weizen, hier wie dort, weil man mit dem
Überflus nichts anfangen weiß. Dies sind
nur drei Beispiele für die in der neuen Welt
auftretende Erscheinung, dass die Erzeugung von
Gütern absichtlich eingeschränkt wird, ja, dass
solche Güter im Wert von ungezählten Millio-
nen vernichtet werden, während auf der anderen
Seite in Europa wie in Asien Millionen Men-
schen darben müssen, sich kaum mehr helfen kön-
nen oder sich den Verbrauch einer Ware, wie
Kaffee, wie einen Luxus vertragen müssen. Also
Überproduktion auf der einen, Unterproduktion auf
der anderen Seite; das Warenangebot findet
keinen Käufer — nicht weil kein Bedarf vor-
handen wäre, sondern weil es keinen Käufer
bis zum Kaufzeitpunkt gibt. Und dies ist wieder
ein Beispiel, weil der Weltmarkt überflutet
wird, weil das Meer der Erwerbslosen in
allen Ländern der Erde heute fast 100 Millio-
nen Menschen beträgt — und, Schicksal der
fürchterlichen Kette ohne Ende, diese hundert
Millionen haben deshalb keine Arbeit, weil die
Welt viel mehr Waren vorhanden sind, als
unter heutigen Umständen verbraucht werden
können.

Der natürliche Kreislauf von Angebot, Nach-
frage und Verbrauch ist also gestört und ver-
ändert. Ist bisher alles Bemühen gewesen, ihn
wieder in Gang zu bringen. Und dennoch wird
bald etwas geschehen, um wenigstens so bedeu-
tliche Krisen zu vermeiden, wie die der Weltwirtschaftskrise
hinter sich zu lassen, wie sie in der Vernichtung von wertvollen Gebrauchsgü-
tern zu sehen sind, die anderswo dringend
verlangt, aber aus Mangel an Kaufkraft nicht
bezogen werden können. Hier handelt es sich
um eine Frage der Verteilung: Denn
es ist zweifellos immer noch besser ein Produkt
unverändert lediglich der Transport- und
Verbreitungskosten dem berechtigten Verbrauch
anzuführen, als es zu vernichten. Deshalb müßte
sich ein Weg finden lassen, auf dem in erster
Linie billige überflüssige Güter dorthin gelang-
en, wo sie gebraucht werden, ohne dass sie zu
Preisen verkauft werden, die ihre Vernichtung
am Ort ihrer Erzeugung „rentabel“ erscheinen
lassen. Professor Dr. E. Oppenheimer
macht nun in einem Aufsatz „Tauschen statt Ver-
kauf“ (Wirtschaftliche Zeitungen) die beachtenswerte Mit-
teilung, dass vor kurzem die Landwirtschafts-
kammer (Federal Farm-Board) in den Ver-
einigten Staaten mit der Zentrale des Kaffeehandels in
Brasilien ein Tauschgeschäft gemacht hat, bei dem
Kaffee gegen Weizen aus dem Zug ge-
wandelt wurde. Im Anschluss daran macht
Oppenheimer den Vorschlag, dass Deutsche Weizen
möglicherweise etwas ähnliches versuchen, etwa
für 20 Millionen RM. Kaffee kaufen, die frei
Hamburg rund 60 Tsd. Rtl. kosten würden,
so dass das um den genannten Betrag grössere
Quantum hinreichen würde, die deutschen Er-
werbslosen auf die Dauer von 20 Wochen mit
einem halben Pfund Kaffee pro Woche zu ver-
sorgen, das nach dem Brennen und mit einem
Verwaltungslohnzuschlag etwa 20 Tsd. kosten
und in besonderer Verpackung nur an Erwerbs-
lose ausgeliefert würde. Den Gegenwert der
20 Millionen RM. dürfte das Reich nicht in Bar,
sondern in heimischen, für Südamerika in Ver-
kehr kommenden Waren liefern.

Wir werden diesen Vorschlag nur als ein
Beispiel und glauben daher, auf seine Nachprä-
fung im Einzelnen verzichten zu können. Ent-
scheidend scheint uns zu sein, dass hier der Ver-
kauf ersetzt worden ist, den Verbrauch einer
Welt-Standardware zu fördern mit der Absicht,
ihre Vernichtung zu verhindern und den Wirt-
schaftskreis international zu beleben. Die Bran-
che der Kaffee wird gewiss nicht mehr
dem Meer überantwortet, wenn sie dafür im
direkten Tausch andere Waren (Oppenheimer
nennt Drogen, Getreide, Chemikalien,
Werkzeuge, etc.) gegen Kaffee, Eisenprodukte,
Kohle) erhalten kann. Das Ziel wäre dann
eine gegenseitige Belebung der Er-
zeugung in den Industrieländern mit der
allfälligen Folge einer Verringerung des Ge-

Abtliche Gedankengänge wie die soeben skizzierten betreibt Dr. Hill von der Ragnerschen, der Direktor der Ölfischbandels- und Finanzierungs-Gesellschaft im Reuen Wiener Journal. Auch ihm kommt es darauf an, den Abfluß der heute unerschöpflichen Lebensmittel- und Industrierohstoffe aus den Rohstoffländern in Gang zu bringen, und er folgert ebenso in Oppenheimers, daß diese Rohstoffländer dann für Industrierohstoffe ausnahmefähig werden. Auch von der Ragner hebt hervor, daß die ganze Weltwirtschaft auf gegenseitigem Warenverkehr beruht und er schlägt deshalb vor, daß der Dank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel eine Warenautauschkasse angegliedert wird, deren Zweck dieser Kasse unzureichend von der Ragner wie folgt: „Auf diese Weise sollen den mitteleuropäischen Völkern die für die Ernährung und Bekleidung ihrer Arbeitslosenherren benötigten Rohstoffe und Lebensmittel geliefert werden. Die Herstellung der als Gegengabe für diese Lieferungen benötigten Industrierohstoffe andererseits bedingt die Eingliederung der Ernährungslosen in den Produktionsprozeß“. Von der Ragner behauptet, dieser Weg — der, wie man sieht, dem von Oppenheimer gewiesenen völlig parallel läuft — führe weit eher zum Ziel als der gleichsam ausichtslos verlaufende, die Arbeitslosen durch Notkandarbeiten zu beschäftigen und sie Straßen und Elektrifizierungswerke bauen zu lassen, wozu er mit Recht betont: „Man überhebt dabei völlig, daß bei Notkandarbeiten kein Gramm Lebensmittel und kein Gramm Wolle für die sehenden Augen und Ohren der hungernden und frierenden Arbeitslosenmassen geschaffen werden.“

Wie gesagt, der Vorschlag einer Verlegung des Handels mit den Überseeländern durch Warenautausch, der hier übereinstimmend von zwei von einander völlig unabhängigen Seiten gemacht wird, verdient die ernsthafteste Prüfung. Mögen sich die Verantwortlichen ungeschämt an Werk machen!

Berlin, 2. September. (Drab.) Die seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen mit der Bereitstellung neuer Mittel für die Finanzierung der Sicherungen nach Russland haben jetzt dazu geführt, daß die Reichsbank sich bereit erklärt hat, einen Rediskontkredit in Höhe von 150 Millionen RM. auszugeben. Die Reichsbank stellt diesen Rediskontkredit einem neugebildeten Banken-Konsortium zur Verfügung, dem im ganzen 17 Banken angehören. Der Zinssatz beträgt 15 Prozent über den jeweiligen Reichsbankdiskont. Der Rediskontkredit gilt für Sowjetwechsel mit einem Endfälligkeitstermin bis zum 31. Juli 1933. Die Kreditbedürfnisse der kleineren und mittleren Industrie sollen dabei besondere Berücksichtigung finden, da für diese die Finanzierung besonders schwierig ist.

Der größte Sündenbock ist zur Zeit die
u. v. a. - Kommission, oder genauer
Commission d'Etude pour l'Europe. Sie hat
keine geringere Aufgabe gestellt, als „Die
Verbesserung des allgemeinen Vertrauens,
u. unerlässlich ist für eine normale Wieder-
aufnahme des Wirtschaftslebens.“ Unerlässlich
deshalb. Aber können Kommissionen Ver-
trauen fabrizieren und verpacken? — Die
Wirtschaftswissenschaften verlangen energische
Maßnahmen. In erster Linie: Einigkeit gemein-

Das Unterhaus begann die Sitzung mit der Wahl des konservativen Dennis Herbert zum Vizepräsidenten. Herbert trat an die Stelle des der Arbeiterpartei angehörigen Vizepräsidenten, der sein Amt niedergesetzt hat. In Er-

Es ist viel von einer Verschwörung der
Kaisers gelprochen worden und von einem
Verlust, die politischen Entscheidungen von der
Sitz (dem Londoner Mandatler) aus zu kon-
trollieren. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich
nicht jedem ansehe, der behauptet, daß
keine ausreichende Autorität die
Politik des Staates kontrollieren

Zum allgemeinen Ertrauen sprachen nach
Henderson nicht etwa Baldwin oder Samuel,
sondern es erhob sich der konservative Churchill,
der gleich am Anfang seiner Rede mit seinem be-
kannnten Gimmick in die durch die aggressive Rede
Hendersons geschaffene ideale Atmosphäre des
Saufes ein leichteres Arotz trug. Churchills Rede
war dadurch bemerkenswert, daß sie nachdrücklich
für baldige Reuehaft eintrat. Zur allgemeinen
überzeugung erklärte Churchill auch, das Land
sei reif für Europa und drang in die

guten Moment. „Cherish a man or dare you let it
go...“ (Liebesfreund, bauerst mir einen
Kugelhieb, Stiebeschlag bauerst das ganze Leben).
„Gefälligst vereinigt sich das „europäische
Orchester“ in vollster Harmonie. „Wein, wäh-
rend es verjüngt unter der Leitung von
„Monfrancs Trübsal“ seine verschiedenen Instru-
mente erlösen läßt, erscheint im Hintergrunde
ein böser rothbuckler Dörmann an der
Bühne, der mit viel Kunstschweigen die ganze
schöne Wirtin abtragen läßt. So erbliden die
Künstler nach beendeter Konzerti nichts weiter
von ihrer Begehung als einen leeren Platz
über dem die Musikstift prangt: „Mon beau
Réve“ (Mein schöner Traum). Verschunden
sind die „Vereinigten Staaten von Europa“. —
Starker Applaus. Der Kuriaal leert sich
langsam. Es ist Mitternacht. Noch immer
schüttet der Regen. Die Cafés sind bereits ge-

Vor etwa zwei Jahren soll, in Hamburg ein deutsches Bühnen- und Aufführungsschiff „Pro Arte“ ausgerüstet werden, um deutsche Kunst und deutsche Industrieerzeugnisse im Ausland zu zeigen. Das Schiff sollte der Obhut des Reiches unterstellt werden. Das Unternehmen, das zuerst Kinos in Hamburg und Berlin unterhielt, fand unter einem unglücklichen Stern. Es ist nicht gelungen, das Segelschiff „Dora“ umzubauen und seiner Bestimmung zuzuführen. Der Steinfeldschoner, ein kleines Segelschiff von 1527 Brutto-Registertonnen lag lange bei einer Hamburger Werft. Jetzt marciert er im Altonaerquaihafen auf die am 28. September stattfindende Wagnisversteigerung. Dem „Pro Arte“-Unternehmen, das sich später nach Weimar, Rumburg und München wandte und von dort aus seine Verbedanten sortierte, blieb der Erfolg weiterhin versagt. Es bedurfte viel Begeisterungsfähigkeit und viel Opferwille in den Leitern, aber dem Unternehmen fehlte eigentlich immer der klare, fähige Rechner. Dabei besaß das Unternehmen die Sympathien und Hoffnungen sehr weiter Kreise. Heute sieht man jedoch vor der Aufgabe, daß diese Hoffnungen und Sympathien und dazu eine noch nicht näher bestimmte Menge Geldes bereits in den Vorarbeiten verwirtschaftet worden sind.

[illegible]

Städt. Bühnen Wuppertal
Opern-Vorstellung im Elbertaler Stadtheater
Samstag 12. 9., abends 7½, Sonntag 13. 9., abends 7 Uhr:
Im weißen Rößl
Singspiel in 3 Akten von Hans Müller
(nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg).
Musik von Ralph Benatzky.
Eintrittspreise von Mk. 0,75 bis Mk. 3,25, Logenplatz Mk. 4,50.
Der Vorverkauf beginnt Donnerstag 1. Sept., vorm. 10 Uhr.

Damenhüte
werden zu 1,75 Mk.
nach d. neuen Mode
u. in verschiedenen
Farben, Größen,
Büchsenform, 38.
Schönheits-
hüte, 38. bis 40.
Orthoform-
Häutchen
(gelblich) zu haben
in den Apotheken.

Barbette

die Sensation aller Welt-
Varietés kommt nach Wuppertal

Ratskeller
Barmen, Lindenstrasse
Ab 10. September 1931
Jeden Donnerstag Gesellschaftstanz
mit Variété oder Tänzerpaar-Einlage.
Zum Auftakt
Ossy and Fred
vom Palais d'été in Brüssel,
die Spitzenleistung internationaler Tanzkunst.
Verstärktes Orchester.

**Zerbrochene
Augengläser.**

Die Wiederherstellung zerbrochener Augengläser gehört in die Hand des Fachmannes. g177
Wir reparieren Augengläser in eigener Werkstatt schnell, sachgemäß und preiswert.

**Optische Anstalt
Overhage**
Elberfeld, A 68
Rathenaustrasse 4.

Hotel Barmer Hof
Café-Restaurant „Schützenhaus“, Barmen, Altermarkt
11. Sonder-Konzert-Abend
mit Tanz-Einlagen
Donnerstag den 10. September 1931
HARDY EBERHARD
mit seiner einzigartigen Solisten-Kapelle
Heute Mittwoch
5-Uhr-Tanz-Ton und Abend-Tanz

**Remington
Schreib-
maschinen**
jetzt auch in
24 Monaten
zu haben.
Portable
Kosten schon v.
0,50 monatl.
an. Auch lei-
weise. Bei spä-
terem Kauf An-
rechnung der
Leihgebühren.
Remington
Büro-maschi-
nen.
W.-Elberfeld,
Hertzstr. 42,
Fernspr. W.
E. 235 46.
a377

Anzeigen
Jeder Art erzielen größten Erfolg im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
der verbreitetsten Tageszeitung
des Berg. Landes. Probenummern
u. Kostenanschläge bereitwilligst.

**Zur Förderung
Ihres Unternehmens**



**RUHR
RHEIN**

Bezugspreis
Mark 4,50
vierteljährlich

WIRTSCHAFTSZEITUNG

Organ der Ruhrhandelskammern sowie des
Vereins zur Wahrung der gemeinsamen
Interessen in Rheinland und Westfalen

Zu bestellen bei dem
Ruhr-Verlag · W. Girardet, Essen

Wiederum haben die Wuppertaler Ufa- Theater Freitag einen großen Tag!



Wir zeigen den 2. Großfilm der neuen,
unübertroffenen Ufa Produktion 1931/32 -
einen Tonfilm
mit ungeheurer Spannung,
mit effektvoller musikalischer Dynamik,
mit einem großen Aufgebot allererster
Darsteller!

**Willy Fritsch
Brigitte Helm**

Theodor Loos, Oskar Homolka,
Karl Ludwig Diehl -

Im Geheimdienst



Ein verblüffendes, tollkühnes
Abenteuer aus dem deutschen
Spionagedienst - ein Meisterwerk

UFA-PALAST „Modernes Theater“

Barmen

Elberfeld

g235/a386

Große Gratis-Verlosung:

**10x3 Zentner Union-Briketts
und
10x2 Zentner Union-Briketts
frei ins Haus geliefert!**

Am **Donnerstag** dem 10. Sept. 1931,
am **Freitag** dem 11. September 1931,
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr ist in
**Wuppertal-Elberfeld,
Evang. Vereinshaus, Kasinostr. 1:**

Eintritt **frei!** Ein neues Spiel um Liebe und Magen:
„Susi und der Hagestolz“

Personen:

Die schlaue Susi
Der kluge Professor

Hinterher Proben von Susi's
Kochkunst.

In jeder Vorführung die große **Gratis-
Verlosung.**

Jedermann ist herzlichst eingeladen!

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt! a306

Die vereinigten Wuppertaler Kohlenhändler.

Hansa-Künstlerspieler
Elberfeld-Neumarkt
Tägl. ab 8 Uhr abends das große
September-Programm
(7 Nummern)
Donnerstag **Sänger-Abend**
unter gütiger Mitwirkung
des beliebten u. bekannten
Kettler-Quartetts.
Eintritt frei! Mäßige Preise

RENNEN ZU DORTMUND
Sonntag 12. Sept.,
Mittwoch 16. Sept.,
3 Uhr
u. a. Kartell-Rennen
der Zweifelhigen
Ehrenpr. u. 10 000 Mk.
Wettannahme des
Vereins: Dortmund,
Rosental 20.



**Fliegentüten-
heintrichs Glück
Salamander**
und das lustige Variété.
Täglich 8.15 Uhr.
Im Salamander ist Rauchen gestattet.

**MODERNES
THEATER ELBERFELD
UFA-PALAST
BARMEN**

Sexualnot - Ehenot

Diese Probleme der Jetztzeit
behandelt der grandiose

Aufklärungs-Film

DIE EHE

Nach dem weltberühmten Buch
des holländischen Frauenarztes

van de Velde

Ein populär-wissenschaftlicher
Spielplan, der die tiefsten
Geheimnisse der
Natur offenbart

Ein Film für reife Menschen u.
ein Beitrag zur Erziehung

Lassen Sie sich von

van de Velde

beraten. Lassen Sie sich
aufklären, wie Sie Ihre Ehe
glücklicher gestalten.

Freitag und
Sonntag **11 Uhr**

2 Nacht-Vorstellungen

Vorverkauf bei Leonh. Tietz in
Barmen und Elberfeld und an
den Theaterkassen. g235

BAVARIA

Täglich nachmittags u. abends

Das
mit
großem
Beifall
aufgenommene
internationale
Sens.-Programm
und das neue Orchester
der Sonderklasse
Paul Mocker
Wochentags Eintritt frei!

Schloss-Keller
Wuppertal-Elberfeld

Angenehme, preiswerte
In- und Auskochen

BILLIGE SUPPENHÜNER!
nur diese Woche noch . . . **Pfund 85**
frei Haus in großer Auswahl. Bestel-
lungen rechtzeitig erbeten.
Fr. Wallnack
Haslinghausen, Telef. 50037.

Trotz aller Anfeindungen:

Dauerwellen

in Preis und Güte nicht zu schlagen!
von 8-11 Uhr **6.00** 6 Monate
ganzer Kopf Garantie

ab 11 Uhr 1 Mark teurer.

Nur gegen Rückgabe dieses Insignis
Waschen und Dauerwellen gratis.

Keine Nebenausgaben mehr!

Nur Bahnhofstr. 80

Bitte achten Sie genau auf die
Nummer 80.

Erstkl. Herren- u. Damenstoffe, ohne Abzahlung in 6 Mon.-Raten lief. Deutsche größt. Tuchwarenhandl. u. unter Garantiepreis. Ver. H. 5. Baden. 1 Min. v. Rathhaus. Beachten Sie genau die Haus-Nr. 1767

Das Reichsmilchgesetz kommt

Aus der Preussischen Durchführungsverordnung: Das Verfahren zur Bildung von Zwangszusammenschlüssen und Zwangsanschlüssen.

Unsere Berliner Handelskammer schreibt uns: Ein Schussfall für die Dringlichkeit der Verwaltungsreform, in erster Linie zur Durchführung einer einheitlichen Wirtschaftspolitik im Deutschen Reich, liegt in der akuten Gefahr einer Verzögerung des Inkrafttretens des Reichsmilchgesetzes vor. Seit mehr als einem Jahr, nämlich seit dem 17. Juli 1930, ist das auf bringenden Wunsch der Landwirtschaft geforderte Reichsmilchgesetz vom Reichstag ordnungsmäßig verabschiedet worden. Nach den Beschlüssen des Reichsrats soll es am 1. Januar 1932 in Kraft treten. Da aber die Länderregierungen sich mit dem Erlass der Ausführungsbestimmungen, die gleichzeitig in Kraft treten sollen, bis heute Zeit gelassen haben, so ist es sehr fraglich, ob der genannte Termin wird eingehalten werden können. Darüber hinaus bezieht es der Laienverständ nicht, warum jede einzelne Länderregierung ihre gesonderten Ausführungsbestimmungen herausgeben soll. Vermutlich wird die Sache so laufen, daß die eine Länderregierung von der anderen die wichtigsten Durchführungsbestimmungen abschreibt, also die oft gerillte Doppel- und Mehrarbeit leistet und ganz überflüssigerweise noch einige Sonderbestimmungen hinzufügt, die dem nun einmal für unentbehrlich geltenden Partikularismus Rechnung tragen sollen. Einzig und allein der Kleinhaare wird es also die deutsche Landwirtschaft zu verdanken haben, wenn sie ihr Milchgesetz am 1. Januar 1932 noch nicht bekommen sollte.

Ausgangspunkt liegt uns heute nun endlich wenigstens ein vorläufiger Entwurf einer Preussischen Durchführungsverordnung zum Reichsmilchgesetz vor. Dieser vorläufige Entwurf wird, wie wir hören, den landwirtschaftlichen Organisationen, also namentlich den preussischen Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden usw. zur Begutachtung vorgelegt und dann gegebenenfalls abgeändert werden. Erst dann wird die Preussische Durchführungsverordnung ihre endgültige Form erhalten. Es sind Vorbeurteilungen getroffen, daß die Gutachten der landwirtschaftlichen Interessentengruppen noch in diesem Monat einlaufen. Wenn die übrigen Länderregierungen mit ihrer eigenen Durchführungsverordnungen herauskommen werden, entzieht sich unserer Kenntnis.

Der preussische Entwurf bringt als wichtigsten Punkt vor allem das Verfahren zur Bildung von Zwangszusammenschlüssen und Zwangsanschlüssen, welches nach dem seinerzeit viel umstrittenen § 3 des Reichsmilchgesetzes von den obersten Landesbehörden geregelt werden muß. Auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften hatten sich für das Zustandekommen dieses Gesetzesparagrafen schließlich eingesetzt, um über ein Mittel zu verfügen, nötigenfalls das Außeninteresse zu bekämpfen, das durch planlosen Abzug der Milch aus den verschiedenen Wirtschaftskreisen der Städte vielfach durchkreuzt. Das Verfahren kann nach dem preussischen Entwurf nur eingeleitet werden, um zur Regelung der Bewertung und des Abzuges von Milch und Milchprodukten Erzeugerbetriebe oder Milch bearbeitende oder Milch verarbeitende Betriebe zusammenzuschließen (Zwangszusammenschluß) oder Erzeugerbetriebe oder Milch bearbeitende oder Milch verarbeitende Betriebe an bereits bestehende Zusammenschlüsse (Zwangsanschluß) anzuschließen (Zwangsanschluß). Ein Verfahren zur Bildung eines Zwangszusammenschlusses oder Zwangsanschlusses kann nur eingeleitet werden, wenn nachweisbar ein freiwilliger Zusammenschluß oder ein freiwilliger Anschluß der in Betracht kommenden Betriebe nicht möglich ist. Bevor der Regierungspräsident ein Verfahren einleitet, hat er die gesetzlichen Voraussetzungen der beteiligten Wirtschaftskreise sowie die in Frage kommenden Verbände zu hören. Ist der Antrag auf Einleitung eines Verfahrens offenbar unzulässig, unbefristet oder unwirksam, so kann der Antrag zurückgewiesen werden. Gegen einen solchen abweisenden Bescheid ist innerhalb einer Frist von einem Monat Beschwerde an den Minister zulässig.

Die allgemeinen Vorschriften enthalten ins einzelne gehende Bestimmungen über die Art des Melkens, der Aufzucht, der Verarbeitung und des Festhaltens der Milch. Ein weiterer Artikel regelt die Erlaubnis zur Abgabe von Milch. Die Erlaubnis zur Abgabe von Milch ist nur dann zu erteilen, wenn anzunehmen ist, daß der Unternehmer, sofern er Kleinhandhändler oder verantwortlicher Leiter einer Molkerei, Meierei, Gutsmolkerei oder eines Abfüllbetriebes ist, in Städten unter 10 000 Einwohnern mindestens 50 Liter, in Städten über 10 000 bis 50 000 Einwohner mindestens 100 Liter, in Städten über 50 000 Einwohner mindestens 200 Liter Milch, Rahm, Magermilch, Buttermilch, Sauermilch, Joghurt oder Keifir, sofern er Großhändler ist, jeweils mindestens die fünffache Menge täglich in den Verkehr bringt. Sofern der Unternehmer ausschließlich Milch in verkaufsfertigen Packungen in den Verkehr bringt, gelten als Mindestmenge täglich 40 Liter. Ausführliche Bestimmungen regeln ferner den Verkehr mit Markenmilch, die Zusammensetzung der für diesen Verkehr zu bildenden Ueberwachungsstellen und die Eigenschaften der Markenmilch. Die meisten Bestimmungen gelten der Regelung des Verkehrs mit Vorzugsmilch, unter welcher Milch mit einem Fettgehalt von mindestens 3,1 Prozent und einem spezifischen Gewicht von mindestens 1,028 zu verstehen ist. Die Reimzahl der Vorzugsmilch bei Abgabe an den Verbraucher darf 100 000 in einem Kubikzentimeter nicht übersteigen. Vorzugsmilch darf nur von Kühen gewonnen werden, die von dem beamteten Tierarzt untersucht und auf Grund des klinischen und bakteriologischen Untersuchungsergebnisses für geeignet befunden worden sind. Die in den Verkehr gebrachte Vorzugsmilch darf nicht vor mehr als 18 Stunden gewonnen sein und darf bis zur Abgabe an den Verbraucher eine Temperatur von 15 Grad Celsius nicht überschreiten. Der Inhaber eines Betriebes, der Vorzugsmilch in den Verkehr bringen will, muß die Genehmigung der Ortspolizeibehörde einholen.

Die allgemeinen Vorschriften enthalten ins einzelne gehende Bestimmungen über die Art des Melkens, der Aufzucht, der Verarbeitung und des Festhaltens der Milch. Ein weiterer Artikel regelt die Erlaubnis zur Abgabe von Milch. Die Erlaubnis zur Abgabe von Milch ist nur dann zu erteilen, wenn anzunehmen ist, daß der Unternehmer, sofern er Kleinhandhändler oder verantwortlicher Leiter einer Molkerei, Meierei, Gutsmolkerei oder eines Abfüllbetriebes ist, in Städten unter 10 000 Einwohnern mindestens 50 Liter, in Städten über 10 000 bis 50 000 Einwohner mindestens 100 Liter, in Städten über 50 000 Einwohner mindestens 200 Liter Milch, Rahm, Magermilch, Buttermilch, Sauermilch, Joghurt oder Keifir, sofern er Großhändler ist, jeweils mindestens die fünffache Menge täglich in den Verkehr bringt. Sofern der Unternehmer ausschließlich Milch in verkaufsfertigen Packungen in den Verkehr bringt, gelten als Mindestmenge täglich 40 Liter. Ausführliche Bestimmungen regeln ferner den Verkehr mit Markenmilch, die Zusammensetzung der für diesen Verkehr zu bildenden Ueberwachungsstellen und die Eigenschaften der Markenmilch. Die meisten Bestimmungen gelten der Regelung des Verkehrs mit Vorzugsmilch, unter welcher Milch mit einem Fettgehalt von mindestens 3,1 Prozent und einem spezifischen Gewicht von mindestens 1,028 zu verstehen ist. Die Reimzahl der Vorzugsmilch bei Abgabe an den Verbraucher darf 100 000 in einem Kubikzentimeter nicht übersteigen. Vorzugsmilch darf nur von Kühen gewonnen werden, die von dem beamteten Tierarzt untersucht und auf Grund des klinischen und bakteriologischen Untersuchungsergebnisses für geeignet befunden worden sind. Die in den Verkehr gebrachte Vorzugsmilch darf nicht vor mehr als 18 Stunden gewonnen sein und darf bis zur Abgabe an den Verbraucher eine Temperatur von 15 Grad Celsius nicht überschreiten. Der Inhaber eines Betriebes, der Vorzugsmilch in den Verkehr bringen will, muß die Genehmigung der Ortspolizeibehörde einholen.

„Reine innerdeutsche Wirtschaftsgrenzen“

Richtlinien für die Vergebung öffentlicher Aufträge.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, es seien ihm in letzter Zeit zahlreiche Klagen über die Bestrebungen einzelner öffentlicher Beschaffungstellen mitgeteilt worden, bei der Vergebung von Aufträgen das ortl. oder bezirksanfassende Gewerbe gegenüber auswärtigen Betreibern in wirtschaftlich nicht zu rechtfertigender Weise zu bevorzugen. Die Berechtigung zu einer besonderen Berücksichtigung ortsanfässiger Unternehmer könne, wie es in dem Schreiben heißt, nur insoweit anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der „Verordnungen für Bauleistungen“ bewege. Dagegen würde ein grundsätzlich ausschließlicher Aufschlag auf auswärtige Bieter oder aber ihre Nichtberücksichtigung trotz günstiger Angebote gesamt-wirtschaftlich äußerst ungünstige Wirkungen haben.

Der Reichswirtschaftsminister präzisiert seine

Auffassung dahin, daß regionale Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes ausheben, bei Vergebung öffentlicher Körperschaften keinesfalls Platz greifen dürfen und daß es notwendig ist, einer berechtigten Entwicklung rechtzeitig und mit Nachdruck entgegenzutreten. Der Reichswirtschaftsminister bittet daher die Länderregierungen, ihre Beschaffungstellen noch einmal anzusehen, bei den Vergabungen seiner Anregung entsprechend zu verfahren und im gleichen Sinne auch auf die Gemeinden und sonstige ihrer Aufsicht unterstehenden öffentlichen Körperschaften einzuwirken. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister in einem Rundschreiben die Behörden sämtlicher Zweige der preussischen Staatsverwaltung ersucht, bei der Vergebung von Aufträgen entsprechend den Anweisungen des Reichswirtschaftsministers zu verfahren.

Immer wieder Rückgang! Reichsbahndirektion Wuppertal berichtet über den August-Verkehr

Der Güterverkehr ist im Berichtsmonat weiter zurückgegangen. Besonders wurde der Ladungsverkehr betroffen, dagegen war der Rückgang im Stückgutverkehr geringer. Es wurde gegenüber dem Vormonat im ganzen 9,5 Prozent und weil der Monat August einen Arbeitsstag weniger hatte als der Vormonat, auf einen Arbeitstag bezogen 6 Prozent weniger Frachtbefragungen abgefragt. Die Zahl der behandelten Stückguttonnen ging um 10,3 bzw. 6,8 Prozent zurück. Auch die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen war um 4,5 Prozent geringer als im Juli. Der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat der Jahre 1930 und 1929 ist noch erheblicher geworden.

Der Personenverkehr ist gegenüber dem Vormonat um 4,1 Prozent gestiegen. Die Zunahme ist auf den Fernverkehr zurückzuführen, der sich im Anfang des Monats recht lebhaft gestaltete.

Der ungewöhnlich starke Rückgang von 20 Prozent gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres — gegenüber 1929 sogar 30 Prozent — war außer durch die weiter verschärfte Wirtschaftskrise zu einem nicht geringen Teil verursacht durch die bekannten Notverordnungen, die die Entwicklung des Fernverkehrs im Hauptreisezeitraum außerordentlich störend beeinflussten. Auch der Fernverkehr und Bogenverkehrsverkehr konnten sich bei der meist ungünstigen Witterung nicht entwickeln.

Im Gepäc- und Expressverkehr war gegenüber dem Vormonat ein Rückgang von 14,9 Prozent zu verzeichnen, der in erster Linie auf den Expressgutverkehr entfällt. Dieser wird von den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders betroffen. Die Abnahme gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1930 beträgt 16,2 Prozent.

Ferienende.

Morgen geht's wieder los!

Mit dem heutigen Tag sind sie zu Ende, diese sechs Wochen ungebundener Ferienfreiheit und Ferien — — — fast hätte der Chronist „Ferienfreude“ hinzugefügt. Davon kann aber bei dem schrecklichen Wetter, das die ganze Zeitlang ein Tief nach dem anderen über Island, Nordirland oder sonst irgend einer hunderten Gegenden aufstauen und Mitteleuropa heimzusuchen ließ, nur in sehr bedingtem Maße die Rede sein.

Fast wie eine Ironie des Schicksals mutet es an, daß ausgerechnet heute, am letzten Tag, die Sonne vom wolkenreichen, azurblauen Himmel strahlt, wie man es sich so oft gewünscht hat, als der Regen gegen die Scheiben klatschte und der fiebernde Wanderrast in die Enge einer kahlen Bauernstube gebannt war.

Wer aber das Glück hatte, eine Gegend Deutschlands zu erwischen, die nicht in diesem Maße dem Unwilden der Witterung ausgeliefert war — ja, es hat solche Oasen gegeben — der wird sogar der verflochtenen Zeit mit Freude gedenken. Und schließlich ist es mitunter halb so schlimm draußen mit dem Regen, wie es sich von drinnen aus anfühlt. Wer nicht gerade von Zucker ist, nimmt den Anblick in die Hand, schlägt den Mantel über die Schulter und lüppelt los! Die braunen Geschier, die man in den letzten Tagen in den Straßen sah, beweisen, daß gar mancher dieses probate Rezept, an Leib und Seele gesund zu werden, befolgt hat.

Na, nun sind die Wochen zu Ende. Was nützen alle Philosophieren post festum vom „Wenn“ und „Aber“ und „hätte“ — — —? Ausgeruht sind die Körper, erfrischt der Körper, und morgen beginnt der neue Abschnitt im Schulleben der Kinder.

Da gibt es heute noch allerlei vorzubereiten. Die Hefte und Bücher brauchen frische Umschläge aus blauem Ganzpapier, sein sauberlich sind die Namensschildchen draus zu kleben und zu beschriften, die Kleinen müssen ihre Briefe tippen und was dergleichen Vorbereitungen am letzten Tage sind. Und die Mamas und Papas — — — nun, auch sie haben den Kopf voller Sorgen. Die Stiefel wurden neu besohlt, die Hosen mussten geflickt, die Mäntel und warmen Sachen für die kommende kalte Zeit hergerichtet werden. Da heißt es zusupaden und sich zu spüren, wenn alles zur Stunde fertig sein soll.

Morgen, am ersten Tag, da wird zwar den Ferienbummeln die Arbeit noch nicht so recht schmecken. Die langen Beine passen nicht mehr hinein in die Enge der Schulbank, die harte Lehne drückt den Rücken, der sechs Wochen lang die Freiheit gewohnt war, und der Geist — —



Donnerstagsmorgen 7.35 Uhr ...

der wandert noch an goldgelben Kiefernspitzen entlang, sitzt im Waldesdau und erfreut sich an den romantischen Flusshängen, flüsternd durch verfilzte Lärchenwälder, plant in dem weichen Schaumkissen der Flutweiden, ist halt überall, nur nicht bei der Sache, die gerade der Herr Lehrer oder „unser Brädelin“ vorträgt. Aber die Gelehrten wissen Bescheid. Auch ihnen schlug die Schulglocke in ein geräuschtes Maß von Fertigkeit hinein, und mit dem Verständnis des Pädagogen für die feinen Schwingungen einer Kinderseele werden sie es verstehen, allmählich die frischen Sinne ihrer Schützlinge wieder dahin zu lenken, wohin sie sie haben wollen: auf die ernste, gewissenhafte Arbeit, die vor ihnen liegt. Manche mühsam eingetrichtete Regel und Vokabel, die Geheimnisse des großen und kleinen

Brand im Elberfelder Viehhof.

Drei Räucherlampen samt Inhalt in Flammen. — Bedeutender Sachschaden.

Heute morgen kurz vor 4 Uhr wurde die Feuerwehr fernmündlich zum alten Viehhof in Elberfeld gerufen. Beim Eintreffen von zwei Löschzügen brannten drei Räucherlampen mit ihrem gesamten Inhalt an Feischwaren. Durch die große Hitzeausstrahlung waren der darüber liegende Dachstuhl und etwa 60 qm Dachschalung vom Feuer ergriffen worden. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit vier Schlauchleitungen von der Motorspritze und vom Hydranten und konnte das Feuer nach halbstündiger Arbeit auf den vorgefundenen Herd beschränken. Die Abkühlung der Brandnester und die Aufräumarbeiten nahmen die Wehr noch weitere drei Stunden in Anspruch. Der Brand scheint seinen Ausgangspunkt in einer Räucherlampe zu haben. Der Schaden ist nicht unbedeutend, der Betrieb erleidet aber nur geringe Störung.

Wir haben jetzt die modernsten
Uebergangs-Mäntel
in den
erschwinglichen Preislagen: **22⁵⁰**

aus den neuartigen herbstlichen Stoffen —
in den richtigen Formen — alle ganz gefüllt,
wie sie jetzt schon an kühlen Tagen getragen werden

29-39-

Alsberg
W.-ELBERFELD

Einmalen werden sich irgendwo einmal in den Jahren oder gar in den Monaten verkrüppelt haben, und die gilt es jetzt wieder aufzurichten. Der neue Stoff kommt dazu. Also, an Fleisch darf es nicht mangeln, wenn alles wieder klappen soll. Und das muß es denn — von Herrn Witten die Zeugnisse. Und das sagt ja genug! Unter Anhang!

Der gesamte Abban bei den Volksschulen.

Die Fraktion der Freien Evangelischen Wahlvereinigungen hat an die Stadterhaltung folgende Anfrage gestellt:

Die Fraktion der Freien Evangelischen Wahlvereinigungen bittet um Beantwortung der Frage, wie hoch nach dem Stande vom 10. September die Kosten der evangelischen, katholischen und protestantischen Schulen im Vergleich zu den Kosten der evangelischen und katholischen Volksschulen sind.

Stimmt es, daß die Durchschnittskosten an den katholischen Volksschulen von 1. Sept. bereits größer war als an den evangelischen Schulen?

Die Fraktion bittet ferner um Auskunft darüber, wieviel verheiratete Lehrerinnen zurzeit noch in den Volksschulen sind.

Stimmt es, daß zur Durchführung des Stundenplanes angeordnet worden ist, von einzelnen Unterrichtsfächern, wie Deutsch, Geschichte, Naturkunde, wöchentlich eine Stunde fortzufallen zu lassen, das jedoch der Unterrichtsricht in seiner Weise von der Führung betroffen worden ist?

Stimmt es, daß in Bismarck eine zweifelhafte Disziplin mit zwei Lehrkräften und mit 32 Kindern besteht?

Und was geschieht die Schuldverwaltung zu tun, um auf diesem Gebiet die notwendigen Einrichtungen vorzunehmen?

Saubere und Saubere Häuser.

Der Oberbürger Haus- und Grundbesitzerverband wird und geschieden:

Die letzte Sitzung des Kommunal-Ausschusses der Haus- und Grundbesitzer-Organisationen für den Regierungsbezirk Düsseldorf besaß sich eingehend mit den verschiedenen Vorschlägen zur Verbesserung des Haus- und Grundbesitzes. Es wurde festgestellt, daß die meisten Vorschläge, die den eigentlichen Bedürfnissen der Haus- und Grundbesitzer entsprechen, von den verschiedenen Parteien der Gemeinde, die die Verwaltung der Stadt betreffen, nicht angenommen werden. Die meisten Vorschläge, die den eigentlichen Bedürfnissen der Haus- und Grundbesitzer entsprechen, von den verschiedenen Parteien der Gemeinde, die die Verwaltung der Stadt betreffen, nicht angenommen werden.

Die meisten Vorschläge, die den eigentlichen Bedürfnissen der Haus- und Grundbesitzer entsprechen, von den verschiedenen Parteien der Gemeinde, die die Verwaltung der Stadt betreffen, nicht angenommen werden. Die meisten Vorschläge, die den eigentlichen Bedürfnissen der Haus- und Grundbesitzer entsprechen, von den verschiedenen Parteien der Gemeinde, die die Verwaltung der Stadt betreffen, nicht angenommen werden.

Staatsanleihe

von Werken Buppertaler Künstler.

Die Graphische Sammlung des Bayersischen Staats kaufte die Radierung „Bogeloch“ von Otto Cocher-Barmen. Eine große Anzahl öffentlicher Galerien Deutschlands besitzt schon

Blätter aus dem verstorbenen Werk des jungen Künstlers. Das Oberpräsidium der Provinz Westfalen kaufte aus Staatsmitteln das Gemälde „Küttendberg“ von Josef Horn-Barmen. Das Bild war in der Großen Westfälischen Kunstaus-

Die feindlichen Brüder auf dem Hahnerberg

Ein folgenschweres Wiedernahmeverfahren. Der verräterische Knick im Papier.

In allerhöchster Zeit wird einer der aufsehenerregendsten Straßenszenen der letzten Jahre eine Neuauflage erleben. Die Buppertaler Straßenszene hat nämlich kürzlich ein Wiedernahmeverfahren zugelassen, das der Fabrikant Otto R. aus Eberfeld-Hahnerberg bezog. Sein Rechtsanwalt Dr. Goldberg schon im letzten Frühjahr beantragte, daß ein schwerer Knick im Papier genommen wird, der seit 1929 auf ihm ruht, als er nach vorangehendem, freigesprochenem Urteil in erster Instanz von einem Berufsgericht wegen gewinnfährlicher Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Das Gericht damals zu einem Schuldspruch kam, hatte Otto R. allein seinem eigenen Bruder und Teilhaber Robert R. zu verdanken, denn dieser hatte mit seinen Zeugen beschworen, daß Otto R. drei getuschelte Quittungen über Geschäftsentnahmen in Höhe von 300.000 Mark durch nachträgliche, nicht genehmigte Zusätze in Darlehnquittungen umgefälscht haben müsse.

Die angeklagte Fälschung der Quittungen wurde schon im Februar d. J. wieder einmal dem Mittelpunkt eines großen Meineldeprozesses, in dem die frühere Buchhalterin des Otto R., Grete R. angeklagt war, in der gegen Otto R. vor der Strafkammer geführten Verhandlung zugunsten ihres angeklagten früheren Arbeitgebers einen Meinelde geschworen zu haben, dahingehend, daß die unrichtigen Zusätze auf den Quittungen nicht nach Erteilung der Unterschrift durch Robert R., sondern schon vorher eingebracht worden seien.

Der Meineldeprozess hat, wie vieleicht noch bekannt sein wird, mit einem Freispruch mangels Beweises geendet. Das Schwurgericht betonte damals in seiner Urteilsbegründung, es sei nach dem Gutachten eines Schrift- und eines Sachverständigen mit 90prozentiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten ein Teil der Zusätze nicht nachträglich eingebracht worden sei. Ferner wies es ausdrücklich darauf hin, daß die Belastungszeugen, u. a. der Bruder Robert R., alles andere als klassische Zeugen seien, weshalb das Gericht ihren Befundungen nicht habe folgen dürfen.

Dieser für die Sache des Otto R. außerordentlich günstige Ausgang war die Folge der sorgfältigen Arbeit des Anwalts Dr. Goldberg, der nach dem Urteil des Schwurgerichts die Sache in die Hände eines Sachverständigen übergeben hat, der die Urkundenfälschung in der Tat, durch einen Knick im Papier, festgestellt hat, daß einige Worte nicht nachträglich hinzugefügt sind. Ein solcher Freispruch, insbesondere ein Freispruch wegen erwiesener Unschuld, der nicht ausgetrickelt erscheint, würde für den Bruder Robert R. und einen Teil der übrigen Belastungszeugen sehr verhängnisvoll werden, weil ihnen dann zur Last gelegt werden könnte, in den Prozessen gegen Otto R. und Grete R. Meinelde geschworen zu haben.

Antwortschreiben vor Gericht.

Einen Zusammenstoß vermeiden, aber ein größeres Unglück heraufbeschworen.

Am 9. Juni d. J. wurde auf der Hofe in Eberfeld, kurz vor der Kreuzung Bismarckstraße, ein älterer Mann von einem auf den Bürgersteig

Stellung in der Mitte ausgetreten. Dies ist schon der zweite tödliche Unfall, den der in letzter Zeit viel genannte Künstler innerhalb eines Jahres erlitten hat. Die beiden Mörder sind Mitglieder der Bergischen Kunstgenossenschaft.

geraigten schweren Schlag erlitten und überfahren, wobei er eine Gehirnerschütterung und andere erhebliche Verletzungen davontrug, die bald seinen Tod nach sich zogen. Als Urheber des Unglücks hatte sich gestern der 27-jährige Kraftfahrer Peter R. aus Köln vor dem Schwurgericht zu verantworten. Nach den übereinstimmenden Angaben der Zeugen war der Beschuldigte mit der an sich für zulässige erlaubten Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometer gefahren und hatte kurz vor der Bismarckstraße versucht, einen Zusammenstoß mit einem anderen Lieferwagen zu vermeiden, der sich im letzten Augenblick von der Seite her ohne Warntrommel und ohne Lichter unvorsichtigerweise seinen Schlag gegen ihn richtete. Dabei war der Angeklagte zu weit nach rechts auf dem dort sehr schmalen Bürgersteig geraten und hatte trotz scharfer Bremsen nicht mehr vor dem stehenden Fußgänger halten können.

Staatsanwalt und Gericht waren nach der Beweisaufnahme der Ansicht, daß nicht nur der Angeklagte, sondern auch der als Zeuge auftretende Führer des anderen Lieferwagens Schuld an dem bedauerlichen Unfall trage. Im Hinblick auf diesen Sachverhalt glaubte das Gericht, von einer Gefängnisstrafe absehen zu sollen. Es verurteilte R. anstelle einer an sich verteilten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu 200 Mark Geldstrafe.

In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Angeklagte richtiger gehandelt hätte, wenn er dem Lieferwagen nicht ausweichen würde, sondern — natürlich nach scharfem Bremsen — auf ihn aufgefahren wäre, da er dann höchstwahrscheinlich nur einen Sachschaden verursacht hätte.

Einen durch unbedeutende Zeugen nicht genügend gestützten folgenschweren Autounfall hatte die Große Strafkammer als Berufungsinstanz zu beurteilen. Ein 20-jähriger Angeklagter, der zur Zeit des Unfalls erst einen Monat im Besitz des Führerscheins war, der 20-jährige Rudolf L. aus Hermsdorf, war auf der Langstraße zwischen Hagen und Lente in der Dunkelheit in ein ihm auf der rechten Straßenseite entgegenkommendes Fahrzeug gefahren, dessen Fahrer nebst Frau durch den Anprall vom Bord gesteuert worden waren und sich dann beim Sturz ganz erheblich verletzt hatten.

Das Reichelnde Schwurgericht hatte nach eingehender Verhandlung große Gefährlichkeit des jungen Mannes als erlosenen angesehen und ihn entsprechend scharf mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Der Beurteilte beantragte nun gestern vor der Großen Strafkammer Freisprechung mit der Begründung, daß der Unfall sei ihm selbst unverschuldet, es könne nur durch unverschuldeten, nicht voraussetzbaren ungünstigen Wegeverhältnisse entstanden sein.

Das Gericht war jedoch nach einem Gutachten des Polizeibauamanns Schupp an demselben wie die erste Instanz der Auffassung, daß der Angeklagte verantwortlich zu machen sei. Es ließ sich jedoch in Betracht der Jugend des Angeklagten und seiner guten Zeugnisse bewegen, nicht auf eine Gefängnisstrafe, sondern nur auf eine — allerdings empfindliche — Geldstrafe von 500 Mark zu erkennen.

Ein Adler Streich.

Alkoholbesessener „politischer“ Hof veranlaßte Ende Juni d. J. eine etwa zehnköpfige Gruppe junger Leute, einen Angriff auf die Gartenlaube eines ihnen gar nicht näher bekannten Nationalsozialisten zu unternehmen.

Ein Bruder des Nationalsozialisten, der ihnen dabei in die Quere kam, wurde in die Laube geschleppt, geschlagen, seines Hemdes entkleidet und schließlich auch mit dem Tode bedroht. Ein von Freunden des Bedrohten vorgekauft worden der Ueberfallkommando schlug die Gesellschaft vorübergehend in die Flucht und gab damit ihrem Opfer eine Gelegenheit, seinen Bedrängern zu entweichen. Diese merkten jedoch bald, daß der Ruf „Ueberfallkommando“ eine Finte gewesen war, sie kehrten deshalb zurück und schlugen nun in der Laube alles kurz und klein, verschmähten auch nicht, sich allerlei Gebrauchsgüter aus der Laube anzueignen.

Die Polizei konnte von den Tätern nur die ermittelte, die der Mithandelter wiedererkannte oder wiedererkannte. Es waren dies der 27-jährige Maschinenbauergeselle Edmund J. der Schlosser Paul R. und der Elektroinstallateur Paul D. aus Eberfeld, gegen die ein entsprechendes Strafverfahren eingeleitet wurde. Gestern fanden sie vor dem erweiterten Schwurgericht. In einem offenen Bekenntnis konnten sie sich nicht entschließen, vielmehr machten sie es sich sehr bequem, indem sie behaupteten, am Abend des Vorfalls stülplos betrunken gewesen zu sein. Jedoch wurden J. und D. in der Beweisaufnahme einwandfrei überführt, und nur bei R. liegen die Zeugenaussagen Zweifel offen.

Infolgedessen sprach das Gericht ihn auch mangels Beweises frei, dagegen wurden J. und D. wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Freiheitsberaubung, J. außerdem noch wegen Körperverletzung und D. wegen tätlicher Beleidigung verurteilt. J. zu sechs Wochen, D. zu einem Monat Gefängnis. Von der Anklage des Diebstahls wurden auch R. und D. freigesprochen, weil das Gericht die Möglichkeit nicht von der Hand weisen konnte, daß die Gemessen der Angeklagten ohne deren Wissen sich an den vermischten Gegenständen befunden hätten.

Neue Nachrichten.

Eberfeld.

c. — Der achtjährige Geburtstag. Frä. Martha Giesing, B. Eberfeld, Bismarckstraße 11, feiert heute ihren achtjährigen Geburtstag.

e. — Schwere Verletzung im „Marienthal“. Im Krankenhaus „Marienthal“ ist seit Eröffnung des Krankenhauses bekanntlich eine Kranzengpflegeschule errichtet worden. Gestern fand nun unter dem Vorsitz des Oberregierungs-Medizinalrats Dr. Berger (Düsseldorf) die erste Schwereprüfung statt. Die hatte das erfreuliche Ergebnis, daß sämtliche Schwestern mit „sehr gut“ befanden.

a. — Feuer im Keller. Gestern morgen wurde die Feuerwehre nach Rhydorf 100 gerufen. In einem Haushaltungs Keller brannten Papier und Brennholz, die Feuerbede aus Holz war zum Teil ausgebrannt. Das Feuer wurde in etwa einstufiger Tätigkeit mit kleinem Gerät gelöscht. Der Brand ist durch Abfeuern mit brennenden Zündhölzern entstanden.

e. — Festnahmen. Wegen dringenden Verdachts des Einbruchdiebstahls wurden ein Ehepaar aus der Brüderstraße sowie ein Einwohner der Mithandelsstraße zur Untersuchung gezogen. Zwei in den mittleren Jahren stehende Einwohner der Brüderstraße gelangten wegen Schmutzes zur Festnahme.

Barmen.

b. — Alte Barmen. Wilhelm Boffia, B. Barmen, Brinzenstraße 7, feiert morgen, am 10. September, seinen 90. Geburtstag. — Frä. Weber, Untere Ronsd. rferstraße 27, wird am gleichen Tage 87 Jahre alt.

b. — Jubiläum. Der Heizungsmoniteur Andreas Reisen in Buppertal-Barmen, Rudolfstraße 34, kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit in der Firma F. Carl Meyerhoff, Eberfeld, zurückblicken.

b. — Deutsche Oberschule. Der Rittmeister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Studienleiter Friedrich Günther zum Oberstudienleiter an der Deutschen Oberschule in Buppertal-Barmen ernannt.

b. — Schwerkranker Gottesdienst. Sonntag den 13. September, nachmittags 4½ Uhr, findet im Konfirmandensaal, Auguststraße 16, Gottesdienst für Gebrechliche statt. Prediger: Pastor Humberg.

b. — Kaffee aus der Wohnung geklaut. In einem der letzten Abende verhafteten sich Diebe Eingang in die Wohnung eines Einwohners der Bangerstraße, aus der sie eine Stachelflechte entwendeten in der sich Sachen im Werte von etwa 1000 Mark befanden.

b. — Zwei Kinder überfahren. Heute mittag wurden in der Hofstraße zwei Kinder von einem Motorradfahrer überfahren und erheblich verletzt. Sie mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

c. — Städtische Bühnen Buppertal. Die Opernvorstellung im Theater Buppertal beginnt am Sonntag, den 12. September, abends 7½ Uhr mit der Aufführung des 18ten Opernabends „Die Waise von Toledo“ (Musik von Louis Gounod). Unter der musikalischen Leitung von Herrn Kirs und der Regie von Walter Jacob werden in den Hauptrollen die Damen Witzke, Decker, Homann, Reichert und die Herren Gerson, Hansen, Hummel, Böck, Krüger und Schilling mit. — Das Ensemble „Die Waise von Toledo“ wird nicht in Buppertal gegeben, jedoch haben die bei der Aufführung des 18ten Opernabends „Die Waise von Toledo“ in Buppertal aufgeführten Künstlerinnen und Künstlerinnen die Aufführung des 19ten Opernabends „Die Waise von Toledo“ am Sonntag, den 13. September, 7 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag um 8 Uhr und Sonntag, den 20. September um 7 Uhr statt.

Vorlese- und Vortragsabende.

b. — Freie Hochschule für Erwachsenenbildung. Der morgige Vortrag über das Thema: „Die 1000 Jahre in der Geschichte der Menschheit“ findet um 9 Uhr morgens in der Saal. Eberfeld, Bismarckstraße 11, statt.

c. — Die Bergische-Mitteldeutsche Gruppe der Berufsorganisation der Kinderärztinnen, Hebammen und Jugendärztinnen veranstaltet Montag, den 14. Sept., 19½ Uhr, eine Zusammenkunft in Eberfeld, Bismarckstraße 7, 3. Stock. Einleitender Vortrag von Herrn Giesing, 10 Uhr, für den geplanten Kulturkreis. Anmeldung und Bestätigung der Arbeitsgemeinschaft.

Bayenburg

Spätverbindungen nach Bayenburg.

Das letzte Zugpaar Bayenburg ab 23.02, Oberbarmen an 23.20 und Oberbarmen ab 23.35, Bayenburg an 23.52 verkehrt im September auch am Mittwoch. Von allen Stationen Buppertals von Bismarck bis Oberbarmen sind Mittwochslinien nach Bayenburg zum Preise der Sonntagslinien zu haben.

Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Hubert Zimmer, Bayenburg, Schmelmerstraße, feiern morgen die Goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich lebhafter Tätigkeit.

Eingefandt.

Blinden-Vertreter.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, wo Vertreter unter dem Vorzeichen, von einer Blindenanstalt zu kommen, ihre Waren feilboten und um Befreiungen bitten. Wer sich die Ausweispapiere dieser Leute nicht ganz deutlich anschaut, läuft sehr oft Gefahr, Schwindlern in die Hände zu fallen. Unter 17. 6. brachte der „Gen.-Anz.“ einen Vortrag des Herrn Dr. Hordach von der Provinzial-Blindenanstalt Düren, worin besonders auch darauf hingewiesen wurde, daß die Waren der Blindenanstalten mit einem sogenannten Blindenzeichens versehen seien, einer Sonne mit drei Strahlen, nach der sich zwei Hände ausstrecken. Da es auch heute noch viele gibt, die das eble Blinden-Blindenzeichen wirklich unterstehen wollen, so möge man vorkommenden Falles auf dieses Zeichen achten, um sich selbst vor evtl. Schaden zu schützen. Auch die amtlichen Ausweise tragen dieses Zeichen.

Werkstättenfahrt des Freiballons „Deutschland“

Mit netzlosem Ballon

4½ tausend Meter hoch

Gewichtersparnis von 200 Kilogramm. — In 17 Grad Kälte.

Gestern Dienstag startete in Gelsenkirchen der neue, dem Freiballon-Ausschuss des Deutschen Luftfahrtverbandes gehörige Ballon „Deutschland“ zu seiner ersten Fahrt unter Führung der Herren Reimling-Ossen und Dr. Paulsen-Buppertal. Der 2310 Kubikmeter große Ballon ist im Gegensatz zu den bisher gebrauchlichen Ballonen netzlos.

Der Korb ist an Seilen befestigt, die am Aquator des Ballons in einem besonderen Gurt, der in den Stoff des Ballons selbst eingehängt ist, liegen. Durch das Fehlen des Netzes (bisher durch Verwendung eines Netzes, besonders leicht, aber trotzdem haltbaren Ballonnetzes ist eine Gewichtsersparnis von 150 bis 200 kg erzielt worden, gegenüber den bisherigen Ballonen, die ein Netz, wie z. B. dem „Gordon“, da der Ballon bestimmt ist für wissenschaftliche Hochfahrten, ist für die Zeitnahme an den Gordon-Ballonnetzen, so ist diese Gewichtsersparnis recht wichtig. Waren es doch gerade diese schwebenden 15-25 Gade-Ballons, die den deutschen Luftfahrern an Gordon-Ballonnetzen in Amerika in den letzten Jahren den Sieg gefolgt haben. Wenn die Amerikaner und Franzosen und im Bau der

leichten Ballone vorangegangen sind, so waren es lediglich finanzielle Rücksichten, die uns bisher davon abgehalten haben, ihnen zu folgen. Wir freuen uns, daß wir nun endlich, nachdem lange Zeit an den Mitteln gesammelt worden ist, für internationale Rennen eine gleichwertige Waffe besitzen.

Seine Abnahmefahrt, die gleichzeitig als wissenschaftliche Hochfahrt gedacht war, bestand der neue Ballon glänzend. Der Start erfolgte in Gelsenkirchen um 11 Uhr. Bis zu einer Höhe von 4500 Mtr. wurde unter Anleitung von Herrn Goldbach, des Leiters der Gelsenkirchen-Werkstatt, der Ballon mit Hilfe des Windmeters, Messungen über die Intensität der Sonnenstrahlung und mit dem Feuchtigkeitsmesser Messungen über den Feuchtigkeitsgehalt der Luft vorgenommen. Die Temperatur in dieser Höhe betrug minus 17 Grad.

Nachdem der Ballon über den Hohen Exerter die Gabelhöhe der Bodenorientierung, der westliche Windstille stellte sich mit Durchgabe von Wetterberichten und Höhenwindmessungen in den Dienst der Wissenschaft. Die Landung erfolgte sehr glatt gegen 5 Uhr zwischen Bismarck und Dillenburg.

Das Gewissen.

Aphorismen von Hans Schniebel.

Das Gewissen ist der heftigste, ideale Schnellrichter, der vor der Zeit urteilt, ohne eine einzige verheißende oder anklagende Stimme zu überhören.

In den Geschworenengerichten des Gewissens sitzen altersgraue, ehrwürdige Senatoren, der Stimmzettel des Volkes, die Priester vom Altar des reinen Herzens.

Das Gewissen der Tugend liebt Kumpf und Koffend, schärft es der allmächtige Kampf im Kuf- ruf von Gut und Böse nicht blank, der das Schlachtfeld des Gewissens erfüllt.

Die Gewissensinstanz ist voll begnadeter Weisheit, sie bedarf keiner Berufung über sich.

Das Gewissen ruht im Mutterboden göttlicher Sägung, heiliger Gebotsinstanz, nicht auf dem Erbsand verweht und verweichender Paragraphe.

Der geheimnisvolle Mann Englands

Der Mann, der mit Millionen rechnet und nur mit einer Silbe spricht, so nennt London City Montagu Norman, den Gouverneur der Bank von England, der zu den mächtigsten Männern der Welt zählt. Er begab sich vor Kurzem zu einem Erholungsurlaub nach Kanada, nachdem er wochenlang ununterbrochen gearbeitet hatte, um Europa vor dem äußersten Unheil zu bewahren. Montagu Norman ist der geheimnisvollste Mann Englands. Er reist ins Ausland, aber sein Name erscheint nicht auf der Passagierliste, und sein Gesicht ist bloß mit einem „X“ markiert. Er benützt ein schnelles Auto und ein Boot, um mitten im Kanal an Bord eines Dampfers zu gehen, und verläßt dieses Boot wiederum einige Stunden später in Gerdour. Nur wenige Finanzgrößen kennen den Grund dieser heimlichen Unternehmungen. England verdankt diesem Manne außerordentlich viel. Er hat die englischen Finanzen durch die Stürme des Krieges mit starker Hand geleitet und die Rückkehr zur Goldwährung ermöglicht. Norman verwendet sehr wenig Sorgfalt und Interesse auf seine Kleidung, und schon mancher neue Wächter in der Bank von England hat ihn mit misstrauischen Blicken gemustert. Je mehr die Öffentlichkeit über ihn spricht, desto weniger spricht er selber. Es gibt wenige Menschen, die ihn einen ganzen Tag zusammenhängend haben sprechen hören. Montagu Norman ist 60 Jahre alt und ein eingeäschter Junggeselle. Er wird von einer Wirtin betreut, die ebenso schweigsam wie er selber ist.

Träumung um Mitternacht.

Dieser Tage begab sich ein Hochzeitspaar, das ordnungsgemäß ausgetraut worden war, gemäß der Verordnung mit dem Standesbeamten zum Gemeindefest von Meislawier (Holland), um die Trauung vorzunehmen zu lassen. Dem Auto der Brautleute folgte eine stattliche Krafswagenkolonne, welche die Hochzeitsgäste beförderte. Mitten auf dem Wege aber ein Bote vom Gemeindefest aus, der den Zug mit der Mitteilung aus, die Trauung könne nicht stattfinden, da die gesetzlich vorgeschriebene Frist seit dem Aufgebot noch nicht verstrichen sei. Dies sei am

nächsten Tage der Fall, und bis dahin müßte das Brautpaar warten.

Der Brauttag war damit durchaus nicht einverstanden. Die Verlobten waren aus allen Richtungen zusammengekommen, um das große Ereignis mitzufeiern, und am nächsten Tage mußten alle zu ihrer Arbeit zurückkehren. Deshalb ließ der Bräutigam die Autos zum Gemeindefest weiterfahren. Dort suchte er den Standesbeamten auf und bemühte sich, diesen zu bewegen, die Trauung sofort vorzunehmen. Doch der Beamte weigerte sich entschieden, eine Gesetzesübertretung zu begehen. Nach langem Debattieren fand man endlich einen Ausweg. Der Beamte vereinbarte mit dem Bräutigam, dieser solle mit seinen Verwandten zuerst das Hochzeitsfest feiern und dann, um 12 Uhr nachts, ins Gemeindefest zurückfahren, wo er getraut werden würde. So geschah es auch. Um Mitternacht wurde das Fest unterbrochen und die ganze Gesellschaft zog nach Meislawier, wo der Standesbeamte eine Minute nach Mitternacht das lange Paar gesetzlich verband. Nachdem dies geschehen war, fuhr man in die Kirche der reformierten Gemeinde, in der der Priester die auf so eigenartige Weise geschlossene bürgerliche Ehe kirchlich einsegnete.

Meine letzte Löwenjagd

Von Rudolf de Haas.

Alpenmatten hoch über der Tropenwelt. Stätten des ewigen Schweigens. Blühende Laurotropen in den Vorhöfen altertümlicher Urwaldriesen, dreitausend Meter über dem Meer. Hier und da eine einsame Gladiolus wie ein Glühwürmchen in der Nacht des verwunschenen Jags. Mächtig reist der radschwarze Schiefer. Eine Eislandschaft umfließt mich. Westwind. Grauen. Der den Fuß zum ersten Male in diese Wildnis setzt, wähnt sich dem Inferno Dantes nahe.

Wir ist die Wästel hier wohlvertraut. Ich kenne den Kameraden, die den Campplatz herauskommen, und spreche aus der Richtung rechts eine fahle Höhe hinauf. Jetzt hebt sich ein grauer, freisunder Astengegels über den Kamm. Es ist der Oibone Ragal. Wenige Schritte weiter, steht der Fuß.

Doch vor mir hat sich jählings ein ungeheurer Krater aufgetan. Aus schwindender Tiefe leuchtet ein blaues Wästelbeden empor. Die silbernen Wästelchen auf seinem Spiegel, die wie weiße Lotos schimmern, sind Flamingos; eben flattert ein Schwarm hoch und entfaltet die roten Schwingen. Die schroffen Seitenwände des erloschenen Trichters sind von Urwaldschemel umfrängt.

Nach der ersten Ueberraschung fließt der Blick gen Norden. Ein blaues Meer mit wunderbaren Felseninseln und verschwiegenen Buchten grüßt aus goldgelbem Sande. Eine Landschaft Turners. Der Graue Raton-See erstreckt sich über der erloschenen Wästel der Schweißkette. Wir öffnen Augen und Atmen aus.

Wir müssen weiter! — machne ich endlich. Die Schatten des Wästel, der sein Haupt über das wilde Hochland der Raton-See erhebt, werden länger. Wir reiten in den Wästel, dessen Seitenwände längst ausgebrannte Gründe seltene Pflanzen bedecken. Die Nacht bricht herein. Eine eiskalte Nacht. Feuerholz ist auf der Hochweide nicht aufzufinden. Frierend taumeln wir uns aneinander. Ehe die Sonne aufgeht, springen wir aus dem nassen Tau in die Sättel.

Wie hilft sich der Blinde Fisch?

Die Beobachtung blinder Fische hat das überraschende Ergebnis gezeigt, daß sich diese Tiere mit ganz verschiedenen Sinnesorganen orientieren. B. Bunder, der sich Untersuchungen über diese Frage besonders widmet, stellte das bei der Nahrungssuche der Tiere fest. Der blinde Karpfen orientiert sich dabei durch den Geschmack. Er nimmt den Schlamm in den Mund und spült das Ungenießbare wieder aus. Mehlisch hilft sich der Weiß. Gegen andere Reize wie Geräusche und Erschütterungen zeigen sich diese Fische unempfindlich. Blinde Fische dagegen nehmen durch die über ihren Körper verlaufenden Seitenlinien Bewegungen im Wasser wahr und gelangen dadurch auf die Fährte ihrer Beute. Blinde Karpfen orientieren sich ebenfalls durch ihre Seitenlinien, außerdem aber — anders als der Seht — auch durch den chemischen Sinn. Blinde Quappen folgen ihrer Nase; wenn man die Köpfe ihres Nahrungskörpers ansetzt, finden die Tiere hilflos und müssen warten, bis ihnen die Nahrung ins Maul schwimmt. Man kann von den Fischen sagen, daß die Sinnesorgane recht verschieden sind.

benen sich das Wasser der Regenzeit in Granitplatten das Jahr über hält, der sie verloren. Wir haufen in einer Bucht aus Granit, die Natur selbst hier aufgetürmt hat, ohne daß Menschenhände nachgeholfen hätten. Rind und Ziegen tragen zahllose ähnliche Bunktionen auf. Granit und Dornen, Dornen und Granit, sonst nichts. Fern am Horizont, am Saum des verwunschenen Waldes, dehnt sich die Serengeti, so weit das Auge schaut. Hier oben im Karakoramgebirge fallen die Felsen plötzlich in schwindelndem Sturz tausend Meter tief in den Abgrund der Wästel des abstrusen Gebirges. Dieck und spärlich wie ein Schotter der Sahara stromt das Karakoram-See herauf; wenn irgend auf Erden, so ist dort unten der Eingang zu Plutos Reich.

Wir haufen nicht allein in dieser Wildnis. Tief im Wästel haben wir ihre frisch errichteten Jagdbunker gefunden. Es sind die Wästel oder Wästel, von denen niemand etwas Gewisses weiß. Ein Vogelmensch der Wästel. In den letzten Monaten, die wir hier nun schon lauern, haben wir auch nicht einen zu Gesicht bekommen. Daß sie da sind, wissen wir, aber sie fliegen einer ihrer vergifteten Pfeile in unsere Mitte. Keiner kümmerte sich um den anderen.

Die roten Felsen verglühn in der Ferne. Wir reiten zum letzten Kampf mit dem Draken. Das Spiel ist aus. Wir sind noch sieben Weiße und vier Schwarze.

Wir betten das Haupt im Sattel, sobald die Sonne sinkt. Graue Nebel wogen über die Steppe und bedecken uns zu. Kein Raubtier streift umher. Alles bleibt ruhig. Nur das wiederholte Gebell munterer Zedernhunde bringt neuen Regen an mein Ohr.

Die Nebel reihen, ehe die Sonne kommt. Ganz nahe stehen die Felsen. Ehen erlösen sie die Reittiere und galoppieren heran. Sobald sie den Jritum erkennen, geben sie in hohen Schritten ab. Um ihre Wästel spielt der erste Sonnenstrahl vom Oibone Ragal her. Die Wästel aus sanftem Silber fliegen sie durch die Steppe.

Wir reiten der aufgehenden Sonne zu, quer durch die Serengeti. Der Boden ist drückig. Dann und wann brandet ein Tier über eine der vielen Schwandhöhlen, die meist durch Geröllschutt verdeckt sind. Die Sonne steigt höher.

Der junge Thüringer links von mir beginnt einzunicken wie die anderen. Die Felsen fallen ihm langsam zu. Nur durch einen schmalen Spalt noch sieht er die gelbe Steppe vor seinen Pupillen verschwimmen. Schon träumt er. Mächtig reist er die Augen weit auf. Einen Moment jaudert er. Doch er oder ich alles ein Traum?

„Brenn!“ ruft er halbhallend. Das Wort da vor uns im Grase. Zwei Schäl! Die Schäl!

Ein elektrischer Schlag jagt durch die ganze Patrouille. Alle Müdigkeit ist verschwunden. Jeder Kerv spannt sich an. Ein Jritum ist angeschossen. Wir kennen unseren Jritum. Er hat die besten Augen von allen. Auch ihn Schwarzer kann sich mit ihm messen.

„Herunter vom Sattel!“ war der erste Befehl, der mich durchdringt. Ehe das Kommando mir über die Lippen kommt, ist es zu spät. Die Wästel haben unsere Mitternacht und Nacht der Steppe. Schon verschwinden sie hinter einer nahen Wästel.

Im wilden Galopp nehme ich die Verfolgung auf, hinter mir der rasen die Kameraden. Überdies, wieder zwei schloßende Wästel am besten Tage, ohne jede Deckung, ohne Baum und Strauch, mitten im Geröllfeld der Serengeti! Genau wie vor drei Jahren wieder zwei Wästel, wie ich sie 1914 einige Monate vor Ausbruch des Krieges mit Leutnant Bergmann schloß, dem

Florence wünscht ihre Freiheit

Roman von O. L. Riomasch

14. Fortsetzung.

Und nun haben Florence und Peter in dem schönen Freiburger Stadttheater. Man gab Carmen.

Florence hatte sich Plätze in einer kleinen, verdeckten Logenloge besorgen lassen. Dort waren sie den Blicken aus dem Zuschauerraum entzogen. Florence trug ein ganz unauffälliges Abendkleid. Aber es machte sie sehr jung. Peter hielt sich aus. Er sah nett aus in seinem dunklen Anzug, der nur ein wenig weiß um seine überauslangen Glieder hing und ihn älter erscheinen ließ. Man konnte sie beide für Geschwister halten; tapfer suchte er seiner inneren Erregung Herr zu werden. Nur ein paar kleine, zitternde Fäden hingen ihm unter den Augen. Florence sah sie erschrocken. Er lächelte ihr beruhigend zu.

„Du nicht zu sagen, Dogaresse.“ Und er redete sich beruhigend auf.

Don Joli, ein bühnenbild in der prallen Uniform, stand hinter der glänzenden, schwarzen Gardine und sang die Klammern. Die Stimme hatte glänzenden, klaren Klang. Sie wiegte sich. „Ich und wie ein glänzender Vogel. Immer näher drängte sie an Carmens Herz heran. Immer lebender und demütiger suchte sie Carmens und Siebe.

Da standst du vor meinen Vätern. Klar fühlte ich, es war um mich getan. Du meine Wonne, mein Entzücken. Dein ist mein Herz und ewig dir gehört ich an. In welcher Eile schwingt sich die Melodie zum hohen C hinauf. Nichts Reden und ich sah dann überfällig und wie gebend in dem vom Ad-Moll-Akkord getragenen Wästel aus!

„Carmen, ich liebe dich!“ Auch Florence hatte sich wohl vorgebeugt. Auch sie fühlte, wie das ganze überfüllte Haus, den Atem an. Erst in dem verhallenden Wästel wurde ihr bewußt, daß ihre Hand wieder in der Peters lag. Sie tat ihr wohl mit dem pressenden Druck. Aber Florence lächelte nur. Ein fremdes, aus der Tiefe aufsteigendes Glühlicht sie ein.

Nach dem dritten Akt brachten sie auf. Florence sah und lächelte, wie Peter sie blickte. Er begann zu lächeln — erst unterdrückt, dann immer lebender. Taumelnd und erschöpft ließ er sich in den Wästel.

„Was kommt nun, Dogaresse?“ fragte er sie leise über ihre Schulter hinweg.

„Carmen.“ „Don Joli.“ „Ich könnte es nicht mehr sehen.“ „Ich liebe dich wie er“, murmelte Peter. Der Wagen wartete schon vor dem Theater. Sie ließen ein.

Sie sagten durch die frohella, weiße Nacht. Der Mond hatte ein Wästelgebirge überflutet, es lag wie ein silbernes Meer, schwarzer und glänzender Klammern hinter ihm. Die Sterne blitzten groß und unruhig.

Weder Florence noch Peter sprachen viel. In der ungewissen, fahlen Beleuchtung, die von draußen in den Wästel fiel, sah kein Gesicht weiß und schmal aus. Die roten Fäden wichen nicht daraus. Er war wohl sehr müde.

Einmal sagte Florence, wie sie es öfter tat, beinahe ohne es zu wissen, nach ihrer Verleumdung. Dabei blühte ein großer Ring an ihrer Hand auf, der einzige, den sie heute trug. Peter griff nach ihrem Handgelenk und schaute auf das Schmuckstück. Es war ein vierseitig gefasste Rubin, von Diamanten umgeben. Schmeichelnd betrachtete Peter dieses sprühende, glühende Schmuckstück. Regte die weiße Frauenhand dann behutsam unter die Wästel.

„Die Hand macht den Ring erst schön“, sagte er mit einer rauhen Stimme: „Du bist ein armer Wästel, Dogaresse.“

Er legte den Kopf plötzlich in die Wästel. Er schlief.

Sie dachte Florence ihn zu. Sie dachte an Wästel und an alles, was sie für ihn besorgt hatte.

Gegen 11 Uhr trafen sie in Rosengall ein. Frau Wästel und Karl hatten sie erwartet. Die Abigail im Hause waren wohl schon zu Bett gegangen. Die kleine Frau war, in ein altes, modisches, warmes Umhangkleid eingewickelt, auf einem Stuhl in der kalten Wästel eingekerkert. Karl hatte Bettungen geleitet. Nach schlaftrunken umarmte Frau Wästel erst Florence, dann Peter. Keiner von beiden wollte noch etwas essen. Man trennte sich kurz und schnell, alle waren müde. Peter sah aus, als trügen ihn seine Wästel nicht mehr.

Florence stand in ihrem Schlafkleid und erloschte diesen Tag noch einmal. Welt langem war sie nicht gewesen, der diesem Tag. Er trug ein merkwürdiges Gesicht, halb glühend und halb unzufrieden und erregt. Wie konnte das nur alles sein? Wie war es nur gekommen? Wie konnte sie plötzlich alles ändern? Auch man

selbst? War es wirklich so weit, daß man auf der Out vor sich selber sein mußte?

Sie stand vor dem Spiegel. Ihre achilles ihre Verleumdung und legte sie in eine kleine Dampfschale. Sie freilich den Ring ab und befahl ihm schlüssig. Es war das erste Geschenk ihres Mannes gewesen. Dröckig, das er Peter besonders angefallen war. Und warum sagte er dabei: „Ich bin nur ein armer Wästel, Dogaresse.“

„Du bist ein armer Wästel, Dogaresse.“ „Du bist ein armer Wästel, Dogaresse.“ „Du bist ein armer Wästel, Dogaresse.“

Dann sah sie aufmerksamer in den Spiegel. Sie sah damals, als Peter hinter dem Wästel im Korridor stand. Und wieder war es, als trübe er hinter sie. Ganz deutlich sah sie sein Gesicht. Nur daß es heute ganz, ganz andere Fäden trug. Fäden des Lebens. Einen Schein von Glück, einen Glanz von erster, junger Liebe.

Hatte nicht auch er ihr etwas Neues, noch nie Erlebtes, unerhörtes gebracht? Klang das nicht alles hell und freudig in ihrer Arbeit wieder auf? War es nicht ein wästelhaftes Geben und Nehmen, so schön, wie sie es nie gedacht hatte.

Nach, nach noch ein paar Seiten schreiben mit dem bestigen, bewegten Puls, mit dem erwärmten Herzen, das ein Geschenk dieses Tages war.

Sie freilich ihr Kleid ab, schlüpfte in einen wästeligen Schlafrock und ging zu ihrem Schmuckkästchen. Schnell grüßte sie sich noch eine Aquarelle an und holte das geliebte Schmuckstück aus der verschlossenen Wästel hervor.

Da hörte sie es klopfen. So leise nur, daß sie glaubte, sie hätte sich getäuscht. Sie lauschte angestrengt, so, daß Klappen wiederholte sich ganz deutlich. Ihr erster Gedanke: war Peter etwas angekrochen?

Schon stand sie an der Tür und öffnete. Er war es selbst. Die Fädeln im Korridor verlagerten sich. Aber sie erkannte ihn sofort.

„Sie öffnete die Tür ganz weit, daß die Geliebte des Wästels durch die Tür strömte.“ „Um Gotteswillen, Peter, was wollen Sie — was ist geschiefert?“

Nichts, flüsterte er aus dem Dunkel. „Ich... ich habe nur vergessen, Ihnen zu danken, Dogaresse. Das ist mein letztes Geschenk.“

Florence trat zurück. „Aber das war wirklich überfällig. Sie haben heute schon mehr hinter sich als ich veranlaßt habe. Und Sie wissen doch, was die Wästel...“

„Er schritt ganz langsam über die Wästel und schloß vorsichtig die Tür hinter sich.“

„Er sah sich um. Er hatte dieses Zimmer noch nie betreten.“

Florence sah seine dunklen Augen wandern, von Gegenstand zu Gegenstand. Und plötzlich ergriß sie eine unnenbare Furcht. Immer noch standen die roten Fäden auf seinem Gesicht, und es lag ein Wästel darin —

Florence wich zum Kamin zurück. Ihre Gedanken liefen so schnell, daß sie ihnen nicht folgen konnte. Nur ein Wort kam wieder vor ihren Augen, kam rasch auf sie zu und wurde immer größer: Gefahr —

Peter hob wie im Schlaf den Arm.

„Ich das dort Ihre Arbeit, Dogaresse?“

„Ja.“

„Sagen Sie mir etwas vor dem.“ „Sie sind nicht bei Ihnen. Peter. Jetzt hier — mitten in der Nacht.“

„Mit einer Wästel, die sie selbst kaum begriff, ging sie zu ihm. Sie sagte seine Worte, wiederholte sie. „Sagen Sie, Peter. Ich bitte Sie darum. Denken Sie an Ihre Wästel. Denken Sie auch an mich. An das Vertrauen, das ich Ihnen geschenkt habe, wie kann einem Wästel so viel vor. Sie werden es nicht missbrauchen. Sagen Sie!“

Er mit seiner und entsetzter Stimme:

„Und wenn ich nicht gehe...“

„Sie ließ seine Hand fallen.“

„Dann bin ich morgen nicht mehr hier und habe Sie vergessen — ausgelassen.“

Wie unter einem Wästel lag er in die Kiste und zu ihren Füßen nieder. Er preßte sein Gesicht in die weichen Kissen ihres Wästels. Ein wilder Wästel erlittete darin.

„Du hast mir meine Wästel genommen bei Tag und bei Nacht. Florence. Ich kann nicht herden und nicht leben. Ich habe keine Seele mehr. Sie ist in seinen Händen, und du spielst mit mir. Du bist nur dort, wo du bist. Und mit mir gehst du nicht. Alles ist Schindeln und Wästel und Wästel. Ich liebe dich... ich liebe dich so sehr...“

Er sah zu ihr auf. Seine Bewachung und sein Verlangen waren wie ein Wästel. Und von irgendwoher kam ihr die Erinnerung: Man muß in Sonnenstrahlen denken — ohne Wästel — ohne Wästel.

„Sie schloß ihre Wästel und verzweifelte. Soar und Wästel Wästel Wästel tief nach Wästel zurück.“

„Du und ich“, sagte sie langsam, „sind viel, leicht um das Wästel. Ich und du vergehen vielleicht in der gleichen Wästel. Aber die Erinnerung liegt hier und nicht in der Wästel. Sondern in der ersten Wästel. Du bist zu jung, um das zu begreifen. Aber glaube mir: denn ich weiß es gut. Weil ich dich liebe und dich liebe mich, dann wird es dich geben.“

„Da stand er schweigsam auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Schuttruppenoffizier aus Ostfriesland, der durch Zufall gerade diese Straße jagt!

Da, da sind sie! Ich habe den Ramm der Bodenwelle erreicht. Vor mir im Grunde springen die Löwen dahin. Das Gelände bleibt ideal, wie geschaffen für die Jagd; bis an den fernen Horizont eine einzige grüne Wiese ohne Deckung, hier und da von leichten Erhebungen durchsetzt. Daß die Raubtiere entkommen können, ist kaum denkbar. Sie fühlen es selbst; dann und wann äugen sie rückwärts, offenbar in innerem Kampfe, ob sie nicht lieber jetzt schon den Fehlschuß aufnehmen sollen.

Wir gewinnen an Grund. Zusehends verringert sich die Entfernung. Noch mögen es fünf-hundert Meter sein.

„Sie können nicht mehr! Wir haben sie!“ schreit triumphierend einer der Reiter, ein Weißer.

„Maji kule mbei, labda tope!“ ruft ein schwarzer Kstari. „Bora ist Wasser! Vielleicht ein Cump!“

Schon steht mein Tier mit beiden Vorderläufen in weichem, nachgebendem Boden. Es ist kein Cump, es kann nur Wasser vom letzten Regen sein, das sich hier in tiefer Welle gesammelt und den Grund gelockert hat. Für die Löwen war die Niederung schlecht zu passieren, für die Reiter unter dem schweren Gewicht ist es eine Unmöglichkeit. Wilde Verwünschungen werden laut. Eben haben die Raubtiere wieder festen Boden erreicht und rufen davon. In schwerer Enttäuschung machen wir kehrt und umreiten die Niederung.

Einer meiner Leute ist aus Rand und Band. Die hatte er einen Löwen geschossen. Sein Jagdtag ist heute. Die Reide geht bei uns um nach kameradschaftlich schlagfertigem Programm. Daß ihm sein Löwe entkommen soll, kann er nicht verschmerzen.

„Ich hole sie ein!“ rief er, gibt seinem schnellen Tier die Sporen und fährt wie der Blitz durch die Steppe.

„Es ist sinnlos!“ meint einer der Leute. „Er bekommt sie nimmer!“

„Sage das nicht!“ widerspricht ein anderer. „Er hat das leichteste Gewicht und das schnellste Tier!“

Jedenfalls ist es für uns zwecklos, noch weiter hinterdreinzurufen! entseide ich. Da vorne fliehen Schiffe! „Strecker schießt!“ ruft jemand.

„Zieht ihn ruhig knallen!“ entgegne ich. „Wir können ihn doch nicht in der Patsche lassen! Er ist ja kurzschäftig und schneidet die Löwen an! Wir müssen hin!“

„Ich lasse mich breitschlagen. In wahnsinnigem Galopp jagen wir durch die Steppe.

„Dort ist Strecker! Er schießt wieder!“

„Ich höre die Schiffe. Bora flüchten die Löwen, anstehend unterlegt. Wir erreichen den Kameraden.“

„Einer ist getroffen!“ schreit er. „Es steht nicht danach aus!“ ruft jemand.

Man hilft ihm in den Sattel. Die Raubtiere haben wieder einen mächtigen Vorsprung. Die weitere Verfolgung scheint aussichtslos.

Jetzt aber ist in mir der Trost erwacht. „Jetzt, Meja, du und ich, wenn sonst keiner mehr will!“

Der Kstari, der vor kurzem auf Weibswache einen Löwen von einem unserer Copen heruntergeschob, ist immer zu haben. Wie mein Schatten lag er hinter mir her.

Run erwacht auch in den Kameraden die Weidmannslust wieder. Mit Ausnahme der Reiter, welche die Raubtiere unter sich haben, rufen sämtliche vier Weiße und noch der schwarze Schausch hinter uns her, der Unteroffizier.

Durch alle Ädern schäumt das Blut. Es ist Königssport. Ich habe manche Löwenjagd erlebt, auch zu Pferde. Hier aber draußen wir in der wildesten, stolzeisten Stunde unseres Lebens hinter zwei Mähnenlöwen in einer Hay auf Tod und Leben drein.

Jetzt sind wir heran. Das Terrain steigt an. Den großen Bürgern geht die Puste aus. Keiner äugt nach rückwärts, aber allerlei geht in ihnen vor. Wie kamen sie nur dazu, fragen sie sich, vor den großen, dunklen Hebras mit den assenartigen Beinen auf ihren Rücken in plötzlicher Freiheit auszureißen? Waren es die Ge-sichter, die sie angezogen, sah und bleich wie das Rattenfals unten am See? Wie mochte die sinnlose Flucht nur zu erklären sein? Schmach und Schande!

„Abßen!“ kommandierte ich. Im nächsten Moment waren wir mitten unter den Löwen ge-wesen. Die wahnsinnig galoppierenden Gänge jagten über dem Winde heran und hatten keine Witterung der Gefahr.

Als wäre meine Stimme das Signal für sie gewesen, kommen die Löwen, kaum daß ich unten bin. Die Wendung muß im Moment meines

Abdringens erfolgt sein. Ich hatte sie nicht wahr-genommen. Mit einem einzigen Blick umfasse ich das Gesamtbild. Mit Ausnahme des jungen Thüringers sind alle abgefallen. Dieser springt eben aus dem Sattel. Im selben Moment machen die Reiter kehrt und galoppieren nach rückwärts zu den Reiterern.

Links vor mir, den anführernden Löwen am nächsten, stehen Strecker und Blanker, die beiden Schwaben, weiter rückwärts der schwarze Schausch. Rechts von mir Klinckhardt, der junge Thüringer, Kallin, der Niederfachs, und Meja, der Kstari. Im ersten Schuß liegt der erste Löwe. Blanker, ein vorzüglicher Schütze, hat seine Kalibrit-gefahr gewahrt.

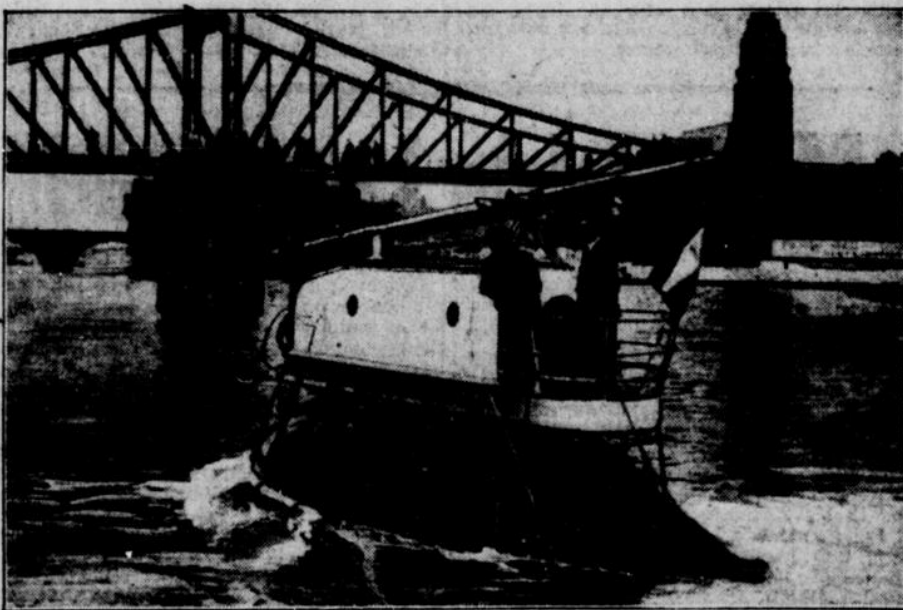
„Gott im Himmel!“ denke ich im nächsten Augenblick. Eine Sekunde später muß der zweite Löwe die beiden Schwaben mit der Brante er-reicht haben. Ich hatte zwischen die Lichter und

lasse liegen. Andere schießen zu gleicher Zeit. Mit einem wilden Seitensprung schnellt das Raubtier in die Richtung Klinckhardt-Kallin. Nie sah ich einen majestätischeren Satz. Wieder schieße ich mit anderen zu gleicher Zeit. Ich hielt auf den Hals. Der Löwe ist mitten in unserem Kreis. Meja und den Schausch verschont er, auch mich und Klinckhardt. Mit dem letzten Sprung bedeckt er den Niederfachs. Auf sechs Schritt Ent-fernung rollt er verendet vor Kallin hin, der Auge in Auge mit ihm den Abzug betriebe.

„Sechs Augen hat er, die eigentlich alle töd-lich saßen!“ meint dieser. „Ein jähres Leben! Dabei haben wir ihn dreiviertel Stunden geheht!“

Es war unsere letzte Löwenjagd. Bald dehte uns der britische Leu. Vier Wochen später be-leuchtete eine brennende Schutzhütte 2800 Meter über dem Meere unseren letzten Kampf in der Urwaldnacht.

Ein neues Hochsee-Rettungsboot.



Das neuartige Boot auf dem Main bei Frankfurt; es hat einen verstellbaren Tiefgang bis zu 3,80 Meter und kann somit praktisch nicht kentern. Das von dem Deutschen Albert Sigg konstruierte Boot hat neben einem Motor ein Segel von 28 Quadratmeter.

Elfenbein der Eiszeit

Weshalb starben die Mammute aus? - Sibirische Schätze. - 10 000jähriges Gefrierfleisch.

Von Dr. A. Seide.

Das Mammut verdanke seine Wiederent-deckung nach jahrtausendlangem Schlaf in Sibirien ewig gefrorenem Boden nicht etwa dem Ausgräberreifer wissenschaftlichen Forscher-branges, sondern vielmehr dem nährsternen Er-werbstrieb von Elfenbeinhaltern. Die Stoh-jähne des Mammuts haben nämlich noch heute Handelswert. Durch Unfall war der Erste die kostbare Ware gefunden haben, schon im vierten Jahrhundert vor Chr. wurden Mammuteile nach China gebracht - seitdem haben die Elfen-beinsucher unzählige Mammuteile aufgefunden und hunderte von Tonnen Elfenbein der aus-geforderten Vorwelteliten sind zu Schmuck-stücken, Fächern, Buddhafiguren, Halsketten - und Billardkugeln verarbeitet worden. Man schätzt, daß in den letzten 150 Jahren jährlich bis zu 250 Mammute in Sibirien ausgegraben worden sind. Natürlich mag der es sich dabei nur selten um ganze Tiere, sondern um Reste. Immerhin dürften bis heute die Reste von 80 000 bis 100 000 dieser Riesentiere gefunden worden sein. Demgegenüber ist die Zahl von nur 34 voll erhaltenen Mammuteilen sehr klein.

Diese Mammuteile sind der Stoff zu un-zähligen Legenden gewesen und selbst heute, wo die Mammuteile zu einer sibirischen Industrie geworden ist, die ganz systematisch unter Be-nutzung aller geologischen und sonstigen Kennt-nisse betrieben wird, bedeutet jeder Fund eines ganzen Mammuts eine Sensation, an der die ganze Welt teilnimmt. Keine illustrierte Zeitung wird sie sich entgehen lassen. Die sibirischen

Sagen führen den Untergang des Mammuts auf die Eiszeit zurück. Sie berichten, daß das Mammut zu groß war, um in der Arche Noas Platz zu finden, und daß es darum als einziges Tier der großen Flut zum Opfer fiel. Eine andere Version behauptet, das Mammut sei zwar durch die Arche gerettet worden, aber beim Aussteigen aus der Arche sei es infolge seiner großen Schwere in dem durchgewichenen Boden versunken, aus dem es nun heute wieder aus-gegraben wird.

Es müßten allerdings viele Mammute dieses Unglück gehabt haben, denn nach den auf-gefundenen Resten reichte die geographische Ver-breitung des Riesentieres von den Pyrenäen bis über die Beringstraße und nach Alaska. Auf den Neufibirischen Inseln wurden so viele Überreste von ihm gefunden, daß man geradezu von Elfenbeinbergen sprechen könnte. Allerdings ist die weitverbreitete Meinung falsch, daß die Mammute im Eis konserviert worden seien. Sie finden fast durchweg im Boden, und zwar in den obersten Schichten gefrorenen Tundrabodens. Da einzelne Exemplare mit Haut, Fleisch und Blut, also völlig frisch erhalten sind, muß man annehmen, daß sie äußerst rasch in ihr heutiges Grab versunken sind. Einzelne wurden aufrecht stehend aufgefunden, das deutet darauf hin, daß sie vielleicht in den sehr jähen Schlammströmen der Eiszeit in der Prähistorie festgeblieben und dann sofort von Wasser und Schlamm überflutet wurden. Andere mögen auf Flüssen und Seen durch die Eisdecke gebrochen und dann erfroren

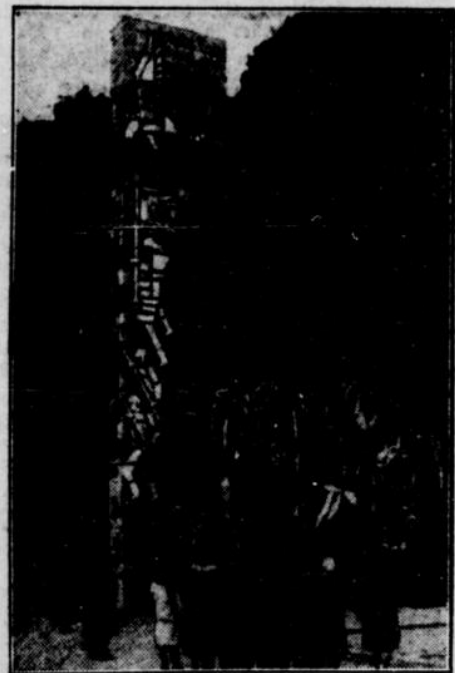
sein. Doch heute läßt sich feststellen, daß manche von ihnen ertrunken sind.

Völlig rätselhaft scheint es aber zu sein, weshalb diese ursprünglich so außerordentlich zahlreichen Tiere überhaupt ausgerottet sind. Die Annahme, der Urmench habe sie ausgerottet, fällt von vornherein fort, der Urmench verhielt sich zum Mammut etwa so, wie der Reiter in Afrika zum Elefanten. Mit seinen völlig un-ausreichlichen Waffen konnte er kaum viel an-richten, wahrscheinlich mußte er sich darauf be-schränken, einzelne Exemplare in Fallgruben zu fangen. Selbstverständlich können auch nicht alle Mammute durch Einbrechen in Eis oder durch Verfluten in Schlamm umgekommen sein, wo blieben aber die anderen Hunderttausende, die zahllosen Herden, die einmal die Erde bevölkert haben müßten? Die Tatsache, daß auch andere Zeitgenossen des Mammuts, vor allem das Wol-baarnashorn, mit diesem zusammen von der Erd-oberfläche verschwunden sind, beweist, daß es andere Ursachen für deren Aussterben gegeben haben muß. Weder Hunger und Entbehrungen - die aufgefundenen Tiere waren alle wohl-geköstet - noch schroffe Klimaänderung - das sibirische Klima ist heute noch daselbst wie vor 10 000 Jahren - kommen dafür in Frage, es ist ein merkwürdiges, bis heute noch unerklär-liches Rätsel. Eine Tiergattung hat ihr Ende gefunden, weil die Natur es so will, vielleicht, weil die natürliche Entwicklung der Art ihre vorgesehene Grenze erreicht hat, vielleicht, weil sie im Laufe von Jahrzehntausenden so überfüllt worden war, daß sie das überfeinerte Spezialklima zum Kampf ums Dasein un-tauglich gemacht hatte. Diese Überfüllung ge-wisser Eigenschaften ist noch heute beim Mammut deutlich nachweisbar. Die Stohjähne waren infolge ihrer vergrößerten Form zum Kampf nicht mehr brauchbar, die Badenzähne mit ihren zahlreichen Lamellen und ihrer dünnen Schmelz-schicht, zeigen, daß der Riech empfindlich ge-worden war und Empfindlichkeit ist im Kampf um das Dasein immer der Anfang des Unter-ganges.

Beiliebe auf einen Bassanten.

Giegen, 7. Sept. Als nachts der Messer Al-fred Weber mit einem Bekannten im Hüttengra-benweg eine Gruppe Streifender passierte, stür-zten sich diese, wahrscheinlich weil sie ihn mit einem anderen verwechselten, auf ihn und richteten ihn durch Beiliebe erschlagend zu. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß ihm die Schädelschuppe zertrümmert wor-den ist. Sein Zustand ist außerordentlich be-denklich. Die Polizei jagdet nach den Tätern.

Weihe eines Seesoldaten-Denkmales in Kiel.



Bei Bellevue an der Kieler Förde wurde am Sonnt-ag ein Ehrenmal enthüllt, das den Seesoldaten und der Marine-Infanterie gewidmet ist. Das Denkmal ist eine gewaltige Säule aus Granit, an der sich Figuren schreitender Seesoldaten hochranken.

Wo
alles kauft,
da sollten Sie
nicht fehlen!

Seelachs-Filet 0.39
Cablian-Filet 0.45
Bückinge 0.36
Holl. Vollheringe 10 Stück 0.45

Holländer, vollfett	Pfd. 0.80	Haferlocken	Pfd. 0.24
Edamer, vollfett	Pfd. 0.84	Hartweizengrieß	Pfd. 0.26
Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.98	Bruchreis	Pfd. 0.15
Emmentaler o. R.	Pfd. 1.10	Vollreis Pfd.	0.30, 0.25, 0.22, 0.19
Bayr. Schweizer	Pfd. 1.36	Bohnen, weiß	Pfd. 0.25, 0.18
Harzer Käse	Pfd. 0.35	Linsen	Pfd. 0.25, 0.19
Margarine	2 Pfd. 0.85, 0.65	Kornkaffee	Pfd. 0.25
Pflanzenfett	2x1-Pfd.-Ttl. 0.65	Malzkaffee	Pfd. 0.28
Cocosfett	2x1-Pfd.-Ttl. 0.75	Eierschnittnudeln	Pfd. 0.45
Schmalz	Pfd. 0.68, 0.56	Eiermakaroni	Pfd. 0.50
Sauerkraut	Pfd. 0.12	Eierfaden od. Sternchen	Pfd. 0.50
Oelsardinen	2 Dosen 0.75, 0.55	Spaghetti	Pfd. 0.48
Heringssalat	Pfd. 0.80	Speisesalz	10-Pfd.-Säckchen 0.50
Fleischsalat	Pfd. 1.20	Kartoffelmehl	Pfd. 0.22
Majonnaise	Pfd. 0.90	Mischobst	Pfd. 0.75, 0.50

Kaffee	lägl. lrsch. 3.25, 2.65, 2.40, 2.20, 1.90
Kakao, st. entölt	Pfd. 0.75, 0.50
Haushaltskeks	Pfd. 0.75
Pflaumenmus	2-Pfd.-Eimer 0.95
Apfelkraut	2-Pfd.-Eimer 0.95
Erdbeerkonfitüre	2-Pfd.-Eim. 1.15
Aprikosen-Konf.	2-Pfd.-Eim. 1.25
Edelkorn, hell u. dunkel	Ltr.-Fl. 3.20
Münsterländer	Ltr.-Fl. 3.25
Weinbrand-Verschnitt 1/1	Fl. 3.00
Reiner Weinbrand 1/1	Fl. 3.40
Dhroner Riesling Fl. o. Gl.	0.60
St. Martiner Kreuz, nat.	Fl. o. Gl. 1.10
Bowlenweine v. Faß	Liter 0.90 u. 0.80

Rückenspeck	geräuchert, Pfd. 0.85, 0.65
Rotwurst	Dose 0.48
Leberwurst	Dose 0.48
Pökelpökel	Dose 0.50
Schinkenspeck	im Stück Pfd. 1.50
Schwarzmagen	Pfd. 0.80
Leberwurst	Pfd. 1.20, 0.80, 0.65
Fleischwurst oder Schmierwurst	Pfd. 0.95

Lebensmittel von TIETZ

Bad Salzuflen

Und nach Feierabend einen Doppelschuss!
In einem Zuge bezeichnet.

Gründen der Zwangsmitteilung bei körperlichen Durchsuchungen und Unterfuchungen im Strafverfahren.

Vom Geh. Justizrat Dr. Hans Dellus, Kammergerichtsrat in Berlin.

Der Artikel 114 der Reichsverfassung erklärt die Freiheit der Person für unverletzlich und beschränkt die Durchsuchungen nur auf Grund von Gesetzen für zulässig. Die Gesetze können Reichs- und Landesgesetze sein. Inwiefern muß man sich nun Einwirkungen auf seinen Körper gefallen lassen? Man hat hier zu unterscheiden zwischen verdächtigen Personen, d. h. solchen, die als Täter oder Teilnehmer einer strafbaren Handlung oder als Begünstiger oder Helfer verdächtig sind, und un- verdächtigen Personen.

Die Durchsuchung verdächtiger Personen und der ihnen gehörigen Sachen ist zulässig (Paragraph 102 Strafprozeßordnung). Sie kann nicht nur vom Richter, sondern auch vom Staatsanwalt und seinen Hilfsbeamten (insbesondere gewissen Polizeibeamten) angeordnet werden, und zwar, wenn Gegenstände, die angeblich am oder im menschlichen Körper verborgen sind, als Beweismittel dienen sollen. Zulässige Entkleidung ist zulässig, selbstverständlich auch Durchsuchung der Kleidung, die der Betreffende trägt. Bei un- verdächtigen Personen, insbesondere Zeugen, darf eine Durchsuchung auch nur der Kleidung nicht stattfinden.

Soll der Zustand des Körpers festgestellt werden, so spricht man von einer körperlichen Unter- suchung; man denke an die Spuren körperlicher Verletzungen, Folgen einer strafbaren Handlung, die Beschaffenheit einzelner Körperteile, z. B. die Form und die Länge eines Fußes, die Papillen- linien der Fingerspitzen. Hier kommt der richter- liche Augenschein, der gesetzlich nicht beschränkt ist, in Frage. Die Polizei hat keine Befugnis zur Entnahme des Augenscheins.

Die Untersuchung ist gegenüber verdächtigen Personen unter denselben Voraussetzungen zu- lässig wie die Durchsuchung.

Auch der Körper einer un- verdächtigen Person kann dem Untersuchungszwange vom Richter unterworfen werden. Selbst vollständige Entkleidung ist statthaft. Der Richter kann sich Sachverständi- ger als seiner Schiffe bedienen, wenn die Unter- suchung technische Kenntnisse erfordert oder das Schamgefühl der Betroffenen verletzt wird. Der Sachverständige darf natürlich seinen Zwang an- wenden. Der Richter wird erwidern, welches der widerstehenden Interessen im Einzelfalle das höhere ist. Wenn eine weibliche Person lieber er- littenen Unrecht trägt, als den Beweis derselben an ihrem Körper liefert, so wird dem Rechnung zu tragen sein. Ist aber die Befragung unent- behrlich, z. B. um die Unschuld einer wegen Sitt- lichkeitsverbrechen angezeigten Person festzu- stellen, so müssen andere Interessen zurücktreten.

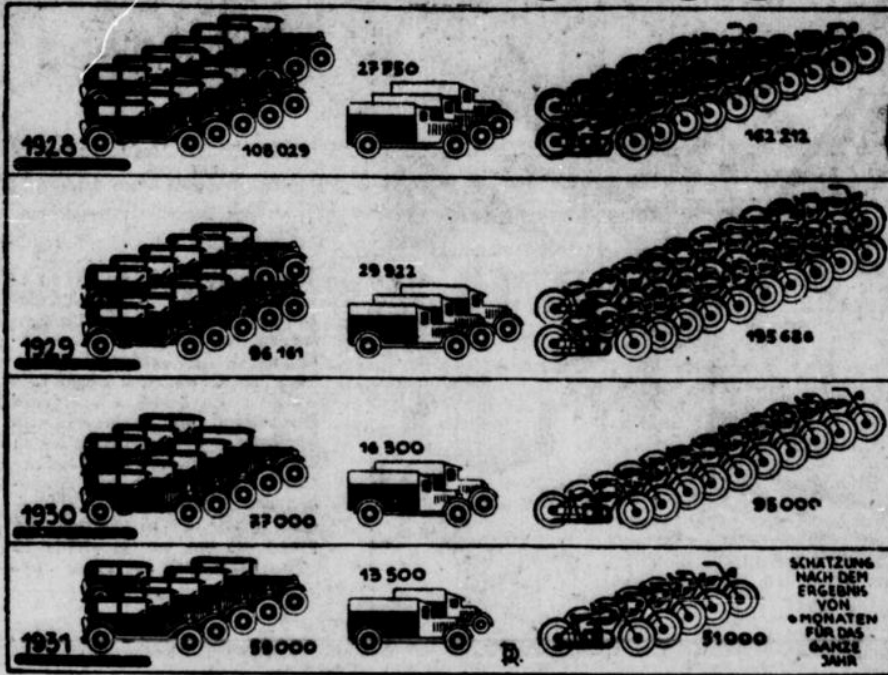
Grundsätzlich wird die Untersuchung einer weib- lichen Person einem Arzt, bei Gefahr im Verzuge einer Frau zu übertragen sein. Das Recht der Zeugnisverweigerung gewährt nicht das Recht, die körperliche Untersuchung zu verweigern, denn die Pflicht, die richterliche Augenscheinseinnahme zu dulden, steht mit der Zeugnispflicht in keiner Be- ziehung.

Es fragt sich nun, ob verdächtige und un- verdächtige Personen zur Duldung der sehr so wichtig gewordenen Blutprobenentnahme, der Anwendung von Brech- und Abführmitteln, der Magenpumpe, der Hypnotisierung, der Verflüchtigung und ihrer milderen Form, des Fingerabdruckverfahrens, der Bildaufnahme und einer Operation ge- wungen werden können.

Nach Paragraph 163 Strafprozeßordnung ob- liegt der Polizei die Pflicht, strafbare Handlungen zu erforschen und alle erforderlichen Anordnungen zu treffen. Sie hat das Recht, Augenzugen einer

Straftat, welche die Angabe ihres Namens und Wohnortes verweigern, behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit zwangsweise vor die Behörde zu führen (Entkleidung des Angeklagten in Straf- sachen 13, 126). Das Gericht hat natürlich weiter- gehende Befugnisse als die Polizei. Der Grund- satz des Paragraphen 89 Einleitung zum Allge- meinen Landrecht: „Wenn die Gesetze ein Recht geben, dem gewährt sie auch die Mittel, ohne welche dasselbe nicht ausgeübt werden kann“ be- steht noch jetzt zu Recht, da das Bürgerliche Ge- setzbuch nur das Privatrecht, nicht das öffentliche Recht geändert hat. In Breuchen ist der Para- graph 89 als sogenanntes inneres Staatsrecht auch in den nicht-landrechtlichen Teilen eingeführt. Er gilt aber ferner im ganzen Rechte, denn er ist selbstverständlich. Die Behörde haben also alle Befugnisse, die erforderlich sind, die Straftat fest- zustellen. Es muß dabei jedoch das nötige Augen- maß beobachtet werden. Der Artikel 133 Reichs- verfassung verpflichtet alle Staatsbürger, nach

Deutsche Kraftfahrzeug-Erzeugung.



Unser Bild veranschaulicht die Produktion der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie seit 1928. Der Rückgang der Produktion an Autos und Krafttraktoren ist infolge der fortschreitenden Wirtschaftskrise von Jahr zu Jahr größer geworden.

Maßgabe der Gesetze sonar persönliche Dienste für den Staat zu leisten. Dann sind sie jedenfalls auch verpflichtet, ihrerseits dazu beizutragen, daß eine strafrechtliche Untersuchung ordnungsmäßig geführt werden kann. Von den oben genannten Maßnahmen sind aber ausgenommen die Sub- notifizierung und Operation, selbst wenn letztere ganz ungefährlich ist. Sodann kann bei un- verdächtigen Personen (Zeugen) die Duldung einer Untersuchung des körperlichen oder geistigen Zu- standes sowie das Abschneiden oder Kappen der Haare, um Wiedererkennungen zu erleichtern, nicht gefordert werden. Das alles würde zu weit gehen. Dagegen ist ein Zeuge verpflichtet, zum Zwecke der Identifikation eine bestimmte Kleidung anzuge- ben und sich darin photographieren zu lassen, auch Schriftproben zu geben. Selbstverständlich trifft einen Beschuldigten (Angeschuldigten) die gleiche Pflicht. Man wendet hier nun aber ein, daß ein Beschuldigter nicht zu seiner Überführung und Befragung beizutragen brauche. Dieser Grundsatz darf aber nicht ins Uferlose ausgedehnt werden. Gewisse Beeinträchtigungen muß sich ein Beschul- digter gefallen lassen.

Bekräftigung der Fremdenlegion.

Zwei Franzosen erhalten vier Jahre Zuchthaus. Rinesburg, 8. Sept. (Draht.) Vor dem Rinesburger Gericht hatten sich zwei Fran- zosen zu verantworten, die einen Zigaretten- gesellen, nachdem sie ihn mit einer narzoti- schen Zigarette eingeschläfert hatten, in einem Auto entführten. Das Gericht stellte ein- wandfrei fest, daß die Franzosen den Zigaretten- gesellen in die Fremdenlegion ver- schleppten wollten und verurteilte sie zu je vier Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe.

Eindrehen im Pfarrhaus.

Den Pfarrer niedergeschlagen. Offen bei Sichtenen, 8. Sept. In der Nacht zum Montag wurde das hiesige katholische Pfarrhaus von Dieben heimgesucht, die durch Betrümmern einer Fensterkante Ein- laß in das Haus erhielten. Der Pfarrer, der aber seinem Arbeitszimmer schlief, wurde durch das Geräusch wach. Als er die Tür des Arbeitszim- mers öffnete, erhielt er von den Räubern einen starken Schlag über den Kopf. Die Ein- brecher ergriffen jetzt durch das Fenster die Flucht, ohne die schon eingepackte Beute, bestehend aus Zigaretten, einem goldenen Schmuck, Schmuck- stücken u. a. m., mitzunehmen. Als Täter kom- men zwei Handverletzte in Frage. Der Pfarrer hat eine hart blutende Kopfverletzung davongetragen.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Heute morgen 2½ Uhr verschied nach langem, schwe- rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigst- geliebter Mann, unser guter und treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Stemmler

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld, Neunteich 63.

Die Beerdigung findet am Freitag 11. Sept., nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des katholischen Friedhofs Uellendahl aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Otto Blombach sen.

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, den 7. September 1931.
Heckinghauserstr. 239.

Die Beerdigung findet am Freitag 11. Sept., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs Norrenberg aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Für die vielen wohlwollenden und tröstlichen Beweise teilnehmender Liebe beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen von Herzen Dank.

**Wilhelm Müller
Marianne Müller.**

Wuppertal-Elberfeld, im September 1931.
Oststraße 30.

Neu! Neu!
Red. Silber,
Bekräftigung
u. Maßgabe
in Verbindung, 1791
Sage Reimund,
Elberfeld,
Befristungssch. 14.1.

Feiertags halber bleiben meine
Geschäfte am 19. u.
Samstag, dem 12. Sept.
geschlossen.
Hermann Weltzner,
Barmen, Berlinerstr. 17. Alter
Markt 13. Mühlenweg 44. Ber-
linerstr. 142; Wupperstr. 15.

Seitungs-Makulatur
billig abgegeben. Elberfeld, B.-Mathenaustr. 50.

Zurückgekehrt a363
S.-Rat Dr. v. Broich
Facharzt für Haut-, Hals- u. Geschlechtskrankheiten
Wuppertal-Elberfeld, Luisenstraße 68

Von der Reise zurück
Dr. med. Ernestus
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
W.-Elberfeld, Schwanenstr. 44. a364

Zurückgekehrt a365
Dr. Haggney
Facharzt für innere Krankheiten
Wuppertal-Elberfeld, Brillerstr. 12

Von der Reise zurück
Dr. Herrmann
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.
W.-Elberfeld, Königsstraße 70.

Zurück a365
Dr. med. Römer
W.-Elberfeld, Sadowstraße 9.

Von der Reise zurück
Carl Flemm, Dentist
Elberfeld, Berlinerstr. 88. k8241

Zurück
Dentist Gansow
W.-Elberfeld, Kipdorf 64/66
Telefon 20573 1782

Verzogen
Dentistin Preußner
nach Robertstraße 61. Etage
(Nähe Morianstraße)

+ Urin-Untersuchung +
Augendiagnose
Behandl. sämtlicher Leiden, offene Füsse,
Hautausschläge, Lungenkrankh., Zucker-
krankh., Arterien- usw. Auch in den
vorwiegendsten Fällen. Mindest. ¼ Lit.
Urin mitbringen.
Heilkundiger Willibald Lemolne,
Elberfeld, Luisenstr. 36.

Nähmaschinen m. 130.-
Weltmarkte fabriziert, ohne Angablung
Kleiderung sofort frei Haus. Wuppertal
Nr. 130. Zahlungsbedingung 1. Nov. Rück-
kauf im Hause kostenlos. Altmann, nehme
in Zahlung. Angeb. u. E 8089 Gesch.

**Eine neue
Haut in
3 Tagen**



Erweiterter Poren
und Mitesser für
immer verschwunden!

Häßliche Mitesser, Pöbel, Flecken,
rauhes Hautschuppen sowie unreine,
fahle Gesichtsfarbe, fangen mit er-
weiterten Poren an, Poren, die
durch fettige Unreinigkeiten verstopft
werden, welche durch Waschen nicht
zu beseitigen sind. Jede erweiterte
Pore wird durch Hautporenreinigung
verurteilt.

Die berühmte Pariser Crème To-
salon, weiß, fettfrei, bringt sofort in
die Poren ein, mildert die Reizung
der Hautdrüsen, läßt die tief in den
Poren sitzenden Unreinigkeiten so-
wie Mitesser auf, zieht erweiterte
Poren zu normaler Größe zusam-
men und macht eine raue, unreine
Haut weich und weiß. Durch ihre
kräftigende, zusammenziehende und
nährend Wirkung wird die trof-
fene Haut gestärkt und erfrischt.
Feuchtigkeit und das Glänzen der
Haut wird ebenfalls vollständig be-
seitigt.

Crème Tosalon, weiß, fettfrei,
enthält nun präparierte Sahne
und Olivenöl vermengt mit Befand-
teilen, welche die Haut weich machen,
stärken und zusammenziehen. Sie
verleiht eine unbeschreiblich neue,
glatte, weiße Schönheit der Haut in
drei Tagen, wie sie auf keine andere
Weise erzielt werden kann.

Benutzen Sie Crème Tosalon
weiß, jeden Morgen. Erhältlich in
Parfümerien, Damenfrisierlons,
Drogerien und Apotheken.

Ihr Bräutigam

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und
kaltiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlim-
mert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden.
(Es entsteht Bruchleiden, wenn die Organe zu stark
und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren
Arzt. Hat dieser eine Bänder verordnet, dann muß er in
Ihren Interessen liegen, sich meine äußerst bequemen, un-
verwundlichen Spezial-Bänder empfehlen zu lassen. Diese Bän-
der und Nachtragen mehr: Bänder haben sich nachweislich
Bruchleidende selbst geholt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leiden-
bruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebens-
jahre ein gesunder und glücklicher Mensch! Landwirt Fr. H.
schreibt u. a.: Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 1 Jahr
ren meinen innigen Dank auszusprechen. . . wurde ich
ganz befreit von meinem Leiden.
Bänder von RM. 15.- an. Für Bruch- und Verfall-
Leiden kostenlos zu sprechen in:
Elberfeld, 12. Sept. v. 9-5 Uhr, im Hotel Barmen, 2713
am Mauerchen 8; Barmen, 14. Sept. v. 9-5 Uhr, im Hotel
Stadt Wuppertal, Winklerstr. 2; Düsseldorf 11. Sept. v. 9-5
Uhr, im Hotel Kaiserhof, Kaiser-Wilhelmstr. 23 (Eingang
Chagallstr.).

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert
unübertroffener Ausführung.
K. Kuffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

Drucksachen für Industrie u. Handel,
Werbeblätter nach
Kunstlerentwürfen,
illustrierte Kataloge,
W. Girardot, Essen.

Preislisten — Anfertigung von Entwürfen
f. Werbe-Drucksachen.

ADA ADA BARENKLUB

Unser Preisausschreiben

dauert bis Dienstag den
15. September 1931.

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Bedingungen erhalten Sie kostenlos bei

L. Birsch

W.-Barmen, Wertherstraße 10/14.

W. Elberfeld, Herzogstraße 2.

Der gute Kinderschuh

Der schwache Punkt.

Medizinische Wanderei.

Von Dr. med. G. Kaufmann-Dresden.

Wenn die Menschen so gleichartig gebildet wären wie die serienmäßig hergestellten Gegenstände, so würde das Menschengeschlecht vielleicht vor Langeweile ausgehorcht sein. Da aber die Menschen glücklicherweise keine Einheitsware sind, zeigen sie auch in der Leistungsfähigkeit und dem Widerstand ihrer Teile große Verschiedenheiten. Die Summe dieser Anlagen in ihrer verschiedenenartigen Qualität nennt man die Konstitution. Man spricht von kräftiger oder schwächlicher, wenig widerstandsfähiger Konstitution, weiß aber auch, daß die konstitutionelle Anlage während des Lebens und durch das Leben beeinflusst werden kann. Es lassen sich also Schwächen bis zu einem gewissen Grade ausgleichen, ebenso wie besonders kräftige Anlagen durch ungenügenden Gebrauch, mangelnde Übung oder direkte Schädigung vermindert werden. In der modernen Krankheitslehre spielt der Konstitutionsbegriff wieder eine bedeutende Rolle. Aber schon den alten Ärzten war dieser Begriff wohl bekannt, und der vor hundert Jahren lebende große Berliner Arzt, der wegen seiner Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit hochgeschätzte Hufeland, war eifrig bemüht, die schwachen Punkte im Organismus seiner Kranken herauszufinden und zu erkennen. Von Hufeland stammt der Begriff: locus minoris resistentiae (Ort des verringerten Widerstandes). Darunter verstand er Organe oder Organsysteme, die einem schädigenden Einfluß eine geringere Abwehrkraft entgegenzusetzen vermochten als bei anderen Menschen.

Heute nimmt man in ärztlichen Kreisen an, daß viele Krankheiten hauptsächlich dadurch entstehen, daß eine in der Anlage begründete Funktionsschwäche an bestimmten Stellen vorhanden ist. Ein Beispiel mag dies erläutern. Die Tuberkulose ist eine Infektionskrankheit, die, wie wir heute wissen, fast alle Menschen befallt. Die allermeisten verfügen aber über so viel natürliche Widerstandskräfte, daß sie die Schädigung überwinden, ohne eigentlich krank zu werden. Unter den Menschen, die jedoch an Lungentuberkulose früher erkrankten, zeigen die meisten einen langen, schmalen und flachen Brustkorb. Diese Form des Brustkorbes ist eines der Zeichen einer Konstitutionschwäche, sagen wir eine Stelle verminderten Widerstandes.

Ein schwacher Punkt oder eine Stelle verringerten Widerstandes im wörtlichen Sinne kann auch j. B. auch in der Leistungsfähigkeit liegen. Hier findet sich ein Kanal, der die vordere Bauchwand durchbohrt und beim Mann vom Samenstrang durchgezogen wird. In dieser Kanal zu weit oder zu kurz, so kann das Gewebe bei einer stärkeren Anstrengung nachgeben, eine Bauchfelltasche bildet sich vor, und es entsteht eine sogenannte Leiste, die zu einem Leistenbruch führen kann.

Die Zuckerkrankheit beruht nach neueren Anschauungen auf einer Funktionschwäche der



Zehn Jahre Burgenland

Blick auf die Stadtpfarrkirche in Eisenstadt, der neuen Hauptstadt des Burgenlandes, das vor genau zehn Jahren durch Abstimmung von Ungarn an Österreich abgetreten wurde. Es bildet ein eigenes Bundesland und zieht sich als Randgebiet von Pressburg bis an die südwestlich-ungarische Grenze nach Süden zu. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums sind große Feierlichkeiten geplant, die am 12. September in Eisenstadt beginnen.

720 Stundenkilometer.



Der englische Fliegerleutnant Stainforth erreichte beim Training für das Schneider-Pokal-Rennen die phantastische Geschwindigkeit von 724 Stundenkilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die bisher erreichte größte Geschwindigkeit betrug 593 Stundenkilometer.

Professor Schmidlin von den französischen Behörden verhaftet.

Im Elsass im Hause seines Bruders.

Münster, 8. Sept. Der an der theologischen Fakultät der Universität Münster i. B. amtierende katholische Geistliche und Prof. Schmidlin, der sich zu einem Besuche seines Bruders, Pfarrer Schmidlin, nach Niederhagen im Elsass begeben hatte, ist am Dienstag früh von den französischen Behörden verhaftet worden. Professor Schmidlin ist in den bekannten Autonomienproben verwickelt und wurde im Abwesenheitsverfahren zu zehn Jahren Haft und zwanzig Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

40 000 RM. bei der Kreis- und Forst-Kasse Dillenburg unterschlagen.

Der Oberrentmeister und ein Affessor verhaftet.

Dillenburg, 8. September. Bei der diesjährigen Kreis- und Forstkasse wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Der Oberrentmeister Kwanziger, ein angesehener Bürger und früherer Kreisratsabgeordneter, sowie der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelte Verwaltungsdirektor Bergländer wurden gestern nachmittags verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Weimar eingeliefert. Die im Laufe mehrerer Jahre veruntreute Summe soll sich auf 40 000 RM. belaufen. Der 50jährige Oberrentmeister ist geschädigt.

Amerika kauft das Blicher-Palais in Berlin für seine Botschaft

STATE
Berlin, Germany, September 8, 1931.
2,514.
1
Treasurer of the United States
American Express Co., N.Y.
One million three hundred fifty-two thousand six hundred six DOLLARS
For account of purchase of Blicher Palais property.

Die Verhandlungen über den Verkauf des berühmten Blicher-Palais am Pariser Platz in Berlin an den amerikanischen Staat sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Botschafter Sackett vollzog am Dienstag den Uebereignungsakt und übergab die Kaufsumme, 1 702 906 Dollar und 9 Cent, in Form von zwei Schecks, dem Bevollmächtigten der Verkäufer. Unser Bild zeigt den einen der beiden Schecks, der einen Wert von über 5,6 Millionen RM. hat. Nach erfolgter Instandsetzung der durch den großen Brand im April d. J. schwer heimgesuchten Räume wird die amerikanische Botschaft in das Palais übersiedelt.

Junge Münchener Kunst.

Zur Ausstellung im Kunstverein W a r m e n.

Die Münchener Kunst, die unter der Devise Junge Kunst im Barmen Kunstverein ausgestellt ist, ist ein lebendiges Zeugnis der Kunst der Gegenwart. Sie zeigt die Werke von Künstlern, die in der Kunst der Gegenwart stehen und die Kunst der Vergangenheit nicht vergessen haben. Die Ausstellung ist eine große Bereicherung für die Kunstliebhaber der Stadt.

Ohne Selbsterkenntnis — wenn auch noch nicht als — gehört zu der älteren Münchener Malergeneration insofern, als sich in seinem Lebensbild von Tordito, in seinem Lebensbild von Brücke und etwa in dem „Kaufer“ die materielle Seite des Künstlers als unvermeidliches und reiches Ergebnis findet, das mit neuen Formelementen willig verknüpft ist. In Konrad Westermayers Selbstbildnissen — und vor allem in seiner sozialistisch effektvollen Interieurmalerei — schließt sich die Kunst der Gegenwart an. Die Kunst der Gegenwart ist eine Kunst, die die Kunst der Vergangenheit nicht vergessen hat. Die Kunst der Gegenwart ist eine Kunst, die die Kunst der Vergangenheit nicht vergessen hat.

Allen sich verschreiben durften. Dagegen Otto Rüdels Krastoff im Barock — sein Bild, nicht einmal eine Improvisation, sondern eine gemalte Illustration.

Von Georg Schrimpf sieht man ein paar stille Szenen, in denen jeder Laut gedämpft erscheint, selbst wenn das einfache Delfinmännchen von Menschen durch ein „Gespräch“ animiert wird. Diefelbe Stille lagert um sein ernstes Selbstbildnis. Man könnte glauben, einen Karyatiden vor sich zu haben, wenn die mögliche Kleidung nicht wäre. Schrimps Schlichtheit ist nur Vorwand, dahinter flirrt eine jarte, lyrische Klage heraus, die das mechanisierte Zeitalter betrauert.

Josef Schatz erweist sich in seinen zahlreichen Figurenbildern als unsicher. Man kann die Einmaligkeit eines von Gogh nicht wiederholen oder weiterverbreiten, ohne sie zu vulgarisieren. Ueberdies: Wenn Vincent die Cede des Kaffeehauses in Arles malte, so stierte die humphreianische Leere geradezu aus dem Bild. Schatz' „Verlassenes Café“ ist laut und bunt. Einzig sein Nachsichtsbild zeigt Ansätze zu großem Humor.

Auch Alfred Leitzhäuser, der seinen Weg von Buppertal über Paris nach München fand, will dem Verlassenensein künstlerischen Ausdruck geben. So in seinem „Einsamen Butterbrot“ auf der Fensterbank eines Zimmers, das den Blick auf eine trostlose Vorortlandschaft freiläßt. Oder in einem Bild „Blitzlampe“, in dem die Tüngen wie verirrte Kinder im Walde wirken. Von diesen beiden Proben läßt sich jedoch kein Urteil über die künstlerische Entwicklung des Buppertalers ableiten. Vielleicht zeigt er bald einiges mehr. Die verarmten Frauen — Dora mit Maude, Dora Klein, Mädchen auf einer Bank — liebt Erna Dittlage; schwermütiges Dunkel zusammen mit unnochthiger Wirklichkeitsreue ergibt einen Klang, der irgendwie im nur Sentimentalen verweilt. Und trüb und selbstsam

inodentlos wirken die (farbig oft defizienten) Stillleben und Porträts von Hubert Ernst.

Unter den Plastiken verdienen eine Gruppe Mutter und Kind von Eilide Kamp von Bennigsen und ein aparter Mädchenkopf von G. A. Rauch Beachtung.

Die Münchener Glasplastik-Gesellschaft-Kunstausstellung vor dem Zusammenbruch

Wie wir aus besser Quelle erfahren, steht die Münchener Kunstausstellung, die nach dem Brand des Glaspalastes im Woblbefestigungsbau des Deutschen Museums vor einigen Wochen eröffnet wurde, vor dem finanziellen Zusammenbruch. Abgesehen von verhältnismäßig geringen Zuschüssen des bayerischen Staates ist die Ausstellung wie ihre Vorgänger von den drei großen Künstlerorganisationen Münchens — der Genossenschaft, der Sección und der Neuen Sección — wirtschaftlich getragen worden.

Da diese Verbände nun in diesem Jahre sowohl den Glaspalast wie die Ausstellungsräume im Deutschen Museum entwerfend hergerichtet lassen mußten und die neue Kunstschau einen geradezu katastrophalen finanziellen Verlust aufweist, sind ihre finanziellen Mittel erschöpft. Wir hören, daß sich die Veranstalter, am das für das gesamte deutsche Kunstschaffen überaus wichtige Unternehmen zu retten, an die Reichsregierung wendet. Unterhaltungsgewand hat, und es steht zu hoffen, daß auch der bayerische Staat und die Stadt München die notwendigen Subventionen genehmigen. Besonders hart ist die Künstler-schaft auch durch den starken Rückgang des Silberverkaufs getroffen worden: während im vorigen Jahre noch etwa 100 000 RM. umgesetzt wurden, soll der Wert der bisher verkauften Kunstobjekte kaum 10 000 RM. betragen!

Provinzialkonservator Körner.

Münster, 8. Sept. Im Alter von 61 Jahren hat hier nach längerer Krankheit der Provinzialkonservator der Provinz Westfalen, Landesrat und Landeshauptmann Körner, der viel zu früh Verstorbenen hat sich auf dem Gebiete der Erhaltung aller Kulturgüter einen Namen gemacht.

Dr. Karl Moritz Schreiner-Kunstausstellung in der Hannheimer Kunsthalle. Im Rahmen ihrer neuerdings eingerichteten kleinen „Verkaufsstellen für junge Künstler“ veranstaltet die Hannheimer Kunsthalle von Mitte September bis Mitte Oktober eine Vorführung von plastischen Arbeiten und Aquarellen des Düsselbortler Bildhauers Karl Moritz Schreiner. (Mitglied d. Bergischen Kunstgenossenschaft.)

Dr. Chinischer Kulturschule. Die Chinische Kulturschule in Peking hat die sofortige Ausweisung des englischen Forschers Sir Aurel Stein aus China verlangt, der mit englisch-amerikanischer Unterstützung reist. Man befürchtet, daß Stein seine Funde der Harvard-Universität und dem Britischen Museum überläßt. Die Chinische Regierung, an die sich die Kulturförderung richtete, soll kürzlich die Ausfuhr von Originalschriften der beiden letzten Dynastien und aller alten Dolmetschdrucke verboten haben, besonders scharf aber die Ausfuhr von Manuskripten und unveröffentlichten Briefen Dr. Sun Yat-sens. Die Ausfuhr dieser Manuskripte wird mit dem Tode bestraft. Welche Maßnahmen sind ein Dokument für das neuerwachte energische Interesse der Chinesen an ihrer Vergangenheit, deren Denkmäler mit allen Mitteln vor der Ausfuhr bewahrt werden sollen, nachdem die wichtigsten und schönsten Grabmäler der Han-Zeit in den letzten zehn Jahren durch räuberische Kunsthandlcr so gut wie vernichtet worden sind.



„Kann, Mare, wohin denn so eilig?“
„Zur Jagd; der trägt mein Gewehr!“

Zentrald: Wm. V. L. Marienhilferstraße 71.
Evidenzstelle: Maria W. M. Taubentalestraße 19a.

Wohlstand und Fortschritt... Die Gläubiger der Firma Elbers A.-G. Hagen...

In der heutigen Gläubigerversammlung der Firma Gebrüder Elbers A.-G. gaben die anwesenden Gläubiger in ihrer Mehrheit die Einwilligung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens...

Befriedigende Weiterentwicklung Der neue Reichsbankstatus

Die Entlastung macht rasche Fortschritte. Besserung der Valutaposition. - Deckung 41,3 Prozent.

Berlin, 9. Sept. (Funkspr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 170,2 Millionen auf 3279,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 79,6 Millionen auf 3021,4 Millionen RM., die Lombardbestände um 56,2 Millionen auf 151,4 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 34,3 Millionen auf 4,1 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 101,4 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 91,8 Millionen auf 4292,1 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 9,6 Millionen auf 410,4 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheine auf 17,2 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigten mit 434,1 Millionen RM. eine Abnahme um 74,5 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 48,6 Millionen RM. auf 1771,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,4 Millionen auf 1370,5 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 44,2 Millionen auf 400,4 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 41,3 Prozent gegen 39,3 Prozent in der Vorwoche.

Die Weiterentwicklung des Reichsbankstatus kann nach dem soeben erschienenen Ausweis vom 7. d. Mts. in jeder Beziehung als befriedigend angesehen werden. Die Entlastung des Status nach dem ohnehin leichten Augustultimo hat sehr rasche Fortschritte gemacht. Mit der Verringerung der Kapitalanlagen um 170 Mill. RM. sind bereits in der ersten Septemberwoche mehr als 57 Prozent der Ultimo aufgenommenen Kredite zurückgezahlt worden. Allerdings sind die Giroguthaben um 74,5 Millionen RM. weiter zurückgegangen, halten sich aber mit einem Bestand von 434 Mill. RM. noch immer auf übernormaler Höhe. Die Valutaposition der Reichsbank hat sich gleichfalls sehr erfreulich gebessert. Insgesamt haben die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen um 48,6 Mill. RM. zugenommen, so daß sie den um fast 92 Mill. RM. gesunkenen Notenumlauf mit 41,3 Prozent bankgesetzlich wieder überdecken, nachdem zum Augustultimo eine kleine Unterdeckung von 39,3 Prozent eingetreten war. Der Reichsfinanzverwaltung ist es ebenfalls gelungen, ihren Betriebskredit abzutragen, so daß die sonstigen Aktiven um 63 Mill. RM. entlastet werden konnten. Aus alledem geht hervor, daß die Wirtschaft bis jetzt keinen Anlaß gesehen hat, von dem erweiterten Kreditangebot der Reichsbank Gebrauch zu machen, offenbar weil ihr die offiziellen Zinssätze der Reichsbank noch immer viel zu hoch erscheinen. Sollte die Entlastung des Status in dem bisherigen Tempo Fortschritte machen, dann wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Reichsbank bald zu einer nochmaligen, wenn auch nur bescheidenen Diskontermäßigung schreiten kann.

unnotierte Papiere waren Kalkulation leicht befestigt.

Am Geldmarkt hat sich nichts geändert. Privatdiskont unverändert 7,87 Prozent.

Verkaufsgeschäfte und Zwangsregulierungen.

Ein Beschluß der Düsseldorf und Essener Börsenräte.

W.O. Düsseldorf, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Wie uns die Börse zu Düsseldorf mitteilt, haben die Börsenräte von Düsseldorf und Essen mit Gültigkeit bis auf weiteres folgenden Beschluß gefaßt:

„Sämtliche an der Börse abgeschlossenen Verkaufsgeschäfte müssen innerhalb einer zweitägigen Lieferfrist erfüllt sein.“

Der Käufer hat die Zwangsregulierungen wegen Nichterfüllung unverzüglich durch den Abschluß von Kassageschäften zu beginnen und durchzuführen. Wird ein Kassageschäft in Wertpapieren durch Zwangsregulierungen gestoppt, so darf der Verkäufer die Verkaufsgeschäfte von Wertpapieren an dem gleichen Tage weder im eigenen Namen, noch durch einen anderen wiederverkaufen, es sei denn, daß der hierfür eingesetzte Ausschuss des Börsenverbandes den Wiederverkauf ausdrücklich zugelassen hat.“

Kassakurs der Terminnotierungen vom 9. Sept. 1931 zu Düsseldorf.

Barmer Bankverein 64 G	Darmst. u. Nat.-Bank 76 G	Di. Bank u. Disconto 63 G	Reichsbank-Anteil 118 G	Goldschmidt 27,5 G	Karstadt 16 G	R. W. E. 79 G	Gelsenkirchen Bergw. 44 G	Harpen 43 G	Klöckner 34 G	Mannesmann 40 B	Phoenix 29 G	Rhein. Braunkohle 127 G	Rhein. Stahl 50,50	Vereinigte Stahlwerke 29 G	Salsdorf 152,50 G	Westereggen 92,50 G	Wintershall 62 B 5 rep.
------------------------	---------------------------	---------------------------	-------------------------	--------------------	---------------	---------------	---------------------------	-------------	---------------	-----------------	--------------	-------------------------	--------------------	----------------------------	-------------------	---------------------	-------------------------

Köln-Börse vom 9. September.

Barmer Bankverein 64 G	Darmst. u. Nat.-Bank 76 G	Di. Bank u. Disconto 63 G	Reichsbank-Anteil 118 G	Goldschmidt 27,5 G	Karstadt 16 G	R. W. E. 79 G	Gelsenkirchen Bergw. 44 G	Harpen 43 G	Klöckner 34 G	Mannesmann 40 B	Phoenix 29 G	Rhein. Braunkohle 127 G	Rhein. Stahl 50,50	Vereinigte Stahlwerke 29 G	Salsdorf 152,50 G	Westereggen 92,50 G	Wintershall 62 B 5 rep.
------------------------	---------------------------	---------------------------	-------------------------	--------------------	---------------	---------------	---------------------------	-------------	---------------	-----------------	--------------	-------------------------	--------------------	----------------------------	-------------------	---------------------	-------------------------

Anteilige Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 8 Proz.	Lombarddiskont 10 Proz.
Frankfurt 100 117,7	Frankfurt 100 117,7
London 100 117,7	London 100 117,7
Paris 100 117,7	Paris 100 117,7
Brüssel 100 117,7	Brüssel 100 117,7
Amsterdam 100 117,7	Amsterdam 100 117,7
Antwerpen 100 117,7	Antwerpen 100 117,7
Lissabon 100 117,7	Lissabon 100 117,7
Lima 100 117,7	Lima 100 117,7
Buenos Aires 100 117,7	Buenos Aires 100 117,7
Santiago 100 117,7	Santiago 100 117,7
Valparaiso 100 117,7	Valparaiso 100 117,7
Medan 100 117,7	Medan 100 117,7
Singapore 100 117,7	Singapore 100 117,7
Batavia 100 117,7	Batavia 100 117,7
Sourabaya 100 117,7	Sourabaya 100 117,7
Manila 100 117,7	Manila 100 117,7
Cebu 100 117,7	Cebu 100 117,7
Yokohama 100 117,7	Yokohama 100 117,7
Kobe 100 117,7	Kobe 100 117,7
Osaka 100 117,7	Osaka 100 117,7
Kioto 100 117,7	Kioto 100 117,7
Wien 100 117,7	Wien 100 117,7
Berlin 100 117,7	Berlin 100 117,7

Zürcher Devisen vom 9. Sept. 8,45 Uhr. Paris 1011, London 2491,50, New York 312,75, Belgien 7140, Italien 2081,75, Spanien 437,5, Holland 266,65, Berlin 100,65, Wien 7902, Stockholm 127,25, Oslo 137,07,5, Kopenhagen 127,12.

Sofia 971,50, Prag 1914, Warschau 9740, Budapest 9000,90, Belgrad 904,50, Athen 664,50, Konstantinopel 948, Bukarest 205,50, Helsingfors 1290,30, Buenos Aires 142, Japan 253,35.

Halbamtliche Ostdevisen.

Anzahlung	Gold	1. Brief	2. Brief	3. Brief
Warschau	47,125	47,125	47,125	47,125
Kiew	47,125	47,125	47,125	47,125
Odessa	47,125	47,125	47,125	47,125
Polen	47,125	47,125	47,125	47,125
Litauen	47,125	47,125	47,125	47,125
Estland	47,125	47,125	47,125	47,125
Letland	47,125	47,125	47,125	47,125
Wien	47,125	47,125	47,125	47,125

Wechselkurse in Südamerika vom 8. September

Buenos Aires (Kabel) 31/4 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 31/4 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 31/4 Pence für 1 Goldpeso

Amsterdamer Devisen vom 9. Sept. Berlin 1045, London 205,45, New York 348,12, Paris 972,50, Belgien 3438, Schweiz 4837, Italien 1297, Madrid 2319, Oslo 6590, Kopenhagen 6627,50, Stockholm 6643, Wien 3484, Budapest 6615 nom., Prag 74,30, Helsingfors 694,50, Bukarest 146, Yokohama 122, Buenos Aires 6950, offiz. Bankdiskont 2. - Reportirsätze: Pfund p. 1 Mt. 1203, Dollar p. 1 Mt. 248.

Londoner Devisen vom 9. Sept. New York 463,56, Montreal 463,37, Amsterdam 1205,62, Paris 123,95, Brüssel 3490,75, Italien 9291, Berlin 2081, Schweiz 5492, Spanien 5443, Kopenhagen 1815, Stockholm 1815,87, Oslo 1817,62, Lissabon 110,05, Helsingfors 133,13, Prag 144, Budapest 2795 nom., Belgrad 275,50, Sofia 671, Rumänien 816,25, Konstantinopel 1023, Athen 373,12, Wien 3458, Warschau 4337, Buenos Aires 3143, Rio de Janeiro 306, Yokohama 2.088, Mexiko 125,67, Montevideo 2250, Buenos Aires auf London 348, Rio auf London p. 90 Tage 308 bis 09, London auf Bombay 1376.

Bremer Baumwollkurse vom 9. Sept. 7,65.

New Yorker Baumwollkurse (Notierungen in cts. per 100 lbs.) vom 8. Sept. Schluss. Loco 675, Sept. 637, Okt. 666 bis 667, Nov. 679, Dez. 688 bis 689, Jan. 698, Febr. 708, März 719, April 727, Mai 735, Juni 743, Juli 751 bis 752. - Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sekalarisde u. Upper F. G. F. vom 9. Sept. Anfang. Jan. 538 Sekalarisde, - Upper F.G.F. Tendenz: Ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl.) vom 9. Sept. Anfang. Okt. 302, Jan. 360 bis 61, Mai 377, Juli 383 bis 84. - Tagesimport 3600. - Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwolle. Alexandria, 9. Sept. Anfang. Okt. 378, Nov. 384. 1084.

Berliner Produktenbörse vom 9. September

751 bis 752.	Tendenz: Stetig.
Liverpool Notierungen für Sekallerrids u. Upper	
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
Upper G. G. T. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.
F. G. F. vom 9. Sept., Anfang. Jan. 556	Sekallerrids, u.